

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Anzeigebestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zwischenhand“, Berlin, Haagenstein u. Vogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 8.

Freitag den 10. Januar 1902.

XX. Jahrg

Die Eröffnung des preussischen Landtags.

Der Landtag wurde Mittwoch Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin in schlichten einfachen Formen eröffnet. Seine Majestät der Kaiser und der Hof fehlten. Dem Eröffnungsakte waren Gottesdienste für die evangelischen Mitglieder in der Dom-Interimskirche, für die katholischen in der Hedwigskirche vorangegangen. Im Weißen Saale war der Thronsessel verhängt; über dem Thronsessel prangte der Baldachin aus rothem Sammet mit preussischen Adlern und geschmückt mit schwarzweißer Helmszier. Gegen 12 Uhr versammelten sich zahlreiche Mitglieder des Landtags, in der Mehrzahl des Herrenhauses. Von den Präsidien der Häuser waren der Präsident des Abgeordnetenhauses von Kröcher und die beiden Vizepräsidenten des Herrenhauses Frhr. von Mantuffel und Oberbürgermeister Becker-Röhl anwesend. Der Präsident des letzteren, Fürst zu Wied, weilt seines Gesundheitszustandes wegen zurzeit im Süden. Die glänzenden Galauniformen verschiedener Mitglieder mit militärischem und kammerherrlichem Range mischten sich mit dem Schwarz der Fracks und verliehen dem Bilde Abwechslung und Lebhaftigkeit. In der großen Loge hatten einige Diplomaten Platz genommen. Kurz nach 12 Uhr betrat das Staatsministerium, an der Spitze der Reichskanzler Ministerpräsident Graf Bülow, den Weißen Saal und stellte sich nach der Anciennität auf der linken Seite des Thrones auf. Neben dem Ministerpräsidenten standen von Thienen, Dr. Schönstedt, von Gohler, Dr. Graf Pasadowsky, Dr. Studt, Tirpitz, von Rheinbaben, von Bobbielski, Möller und Frhr. v. Hammerstein. Nachdem die Abgeordneten sich gruppiert hatten, trat Graf von Bülow vor, verneigte sich und verlas mit lauter Stimme die schon im Auszuge telegraphisch mitgetheilte Thronrede, die vollständig wie folgt lautet:
„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Ungunst der

allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hat auf die Gestaltung der Staatsfinanzen im laufenden Etatsjahre nicht ohne Einfluß bleiben können. Während die Rechnung für das Vorjahr 1900 noch mit einem beträchtlichen Mehrertrag abschloß, ist für das Etatsjahr 1901 nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten, indem namentlich die Einnahmen der Staatsbahnen wesentlich hinter dem Voranschlage zurückbleiben werden. Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für 1902 wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. In demselben haben die Einnahmen des Staates im Hinblick auf den Rückgang der Ueberschüsse der Staatsbetriebe besonders vorzüglich und deshalb niedriger als im laufenden Etatsjahre veranschlagt werden müssen. Auch fällt in das Gewicht, daß die Deckungsmittel für den eigenen Bedarf Preußens durch die ungünstige Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche eine nicht unerhebliche Schwächung erleiden. Wenn gleichwohl Einnahmen und Ausgaben ohne Rücksicht auf den Staatskredit das Gleichgewicht halten, so ist dies wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß durch eine reichliche Bemessung des Extraordinariums in den letzten Jahren eine Reserve für minder günstige Zeiten gewonnen ist. Es ist daher möglich gewesen, nicht nur für die regelmäßig notwendigen Ausgabeleistungen die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten der Staatsverwaltung neuen Ausgaben gerecht zu werden. Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten sind zu wiederholten Malen mit Ihrer Zustimmung staatliche Mittel bereitgestellt worden. Da ein Fortschreiten auf diesem Wege im Interesse der staatlichen Arbeiter und Beamten dringend erwünscht ist, wird Ihnen alsbald ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, in dem höhere Mittel als bisher — zugleich unter Ausdehnung des Kreises der zu Berücksichtigenden — von Ihnen erbeten werden. An der im Vorjahre angeführten Absicht, die bisherige Dotation

der Provinzialverbände durch Ueberweisung weiterer Staatsrenten zu erhöhen, hält die Staatsregierung ungeachtet der ungünstigeren Gestaltung der Finanzlage fest. Die erhebliche Steigerung der Armen- und Wohlfahrtsausgaben namentlich in den wirtschaftlich schwächeren Provinzen und den zugehörigen engeren Kommunalverbänden eine wirksame Erleichterung durch den Staat geboten erscheinen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf wird Ihnen unverzüglich zugehen. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sind die Betriebsleistungen und hiermit die Betriebseinnahmen der Staatsbahnen zurückgegangen. Wenn dementsprechend auch der Betriebsaufwand eingeschränkt ist, so wird die Eisenbahnverwaltung dennoch durch Erhöhung der Vantätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit geben und die Gewerthätigkeit im Lande durch Zuweisung umfangreicher Aufträge nach Möglichkeit unterstützen. Die Staatsregierung hofft hierdurch zur Ueberwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten beizutragen. Die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Unterfütterung des Baues von Kleinbahnen im Lande wird die Bewilligung erheblicher Mittel erfordern. Die Regierung Sr. Majestät des Königs erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfnis für alle Theile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen seinerzeit eine neue Vorlage unterbreiten. Der Gesetzesentwurf, betreffend die Heranziehung gewerblicher Unternehmungen zu Vorausleistungen für den Wegebau, konnte wegen des Schlusses des Landtags im vorigen Jahre nicht mehr vorgelegt werden; er soll alsbald an Sie gelangen. Die Gesetzesvorlage, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., welche die Pinderung der Wohnungsnoth durch Schaffung von Vorgelände bezweckt, wird Ihrer Entschließung von neuem unterbreitet werden. Die durch die wiederholten Vitterungsunbilden hervorgerufene schwierige Lage der Landwirtschaft in den östlichen Landes-

theilen, namentlich in den hart betroffenen Provinzen Posen und Westpreußen, habe das landesväterliche Herz Sr. Majestät des Königs mit Sorge und tiefer Theilnahme erfüllt. Die Staatsregierung hat die zur Erhaltung zahlreicher, insbesondere kleinerer Landwirthe im West- und Nordostpreußen notwendigen Maßregeln in Voranschlag Ihrer Zustimmung ungesäumt zur Durchführung gebracht. Die neuere Entwicklung der Rechtswissenschaft hat namentlich seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Erweiterung und Vertiefung des Rechtsstudiums zur Folge gehabt, für welche der diesem bisher zugemessene dreijährige Zeitraum nicht mehr ausreicht. Eine Vorlage, welche dem Bedürfnisse nach einer Verlängerung der Studiendauer unter gleichzeitiger Verkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes Rechnung trägt, wird den Gegenstand Ihrer Beschlußfassung bilden. Hieran anschließend wird auch die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst eine andere Regelung erfahren. Die Verhältnisse in den doppelsprachigen Landestheilen des Ostens der Monarchie haben eine Gestalt angenommen, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung erheischt. Es ist eine Frage der Selbsterhaltung für den preussischen Staat, in seinen östlichen Provinzen dem Deutschthum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, auf welche es durch seine lange, unter der weisen Fürsorge der hochzuverehrenden Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat. Die königliche Staatsregierung wird die Pflichten, welche ihr die Pflege des Deutschthums im Osten und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen auferlegen, mit Festigkeit und Stetigkeit erfüllen. Sie zählt dabei auf die wirksame und furchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung in jenen Landestheilen und nicht minder auf die Unterstützung des gesammten Volkes, das ein Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitte als einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet. Meine Herren! Die Regierung Sr. Majestät des Königs rechnet auf Ihre verständnisvolle und patriotische Unterstützung bei Lösung

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.
(Nachdruck verboten.)
(6. Fortsetzung.)
„Lach' mich zufrieden!“ ruft sie unwillig und läuft zur Hütte hinanz, als die Alte ein Betetgebet beginnt. Und dann lacht sie vor sich hin. Die Großmutter ist gerade wie eine der Hegen, an welche sie so fest glaubt. Ob sie auch einmal so alt wird und so häßlich?
Der städtliche Hof des Freischützen liegt bald vor ihr, und furchtlos betritt Friede den breiten, hallenden Hansflur, in dem die eichene Treppe zum oberen Stock hinaufführt. Herr Biermann tritt eben, die kurze Pfeife im Mund, aus einem der Zimmer, als sein Hüterhund anschlägt.
„Kusch, Tell! Wer ist da?“
„Ich, die Friede Mahler. Ich bringe ein Körbchen Brombeeren für den Herrn.“
„Ach so — die Enkelin des Moorwächters! Komm' näher, mein Kind — hier herein.“
Als sie im vollen Tageslicht vor ihm steht, da schaut er sie erstaunt, ja fassungslos an.
„Friede Mahler?“ wiederholte der alte Mann leise. — „Mein Gott, träume ich denn? Die rothe Friede, die Enkelin des Holzjägers im Weidlinger Wald! Das ist ja gerade, als sei die Tante Juliette oben im Schloß aus ihrem Rahmen gestiegen! Wie ist mir denn? Sollte Hans Ulrich Weidlingens Jagdleibenschaft vielleicht doch einen tieferen, anderen Grund gehabt haben? Sollten die Papiere, die er für die Mahlers in Obhut hat, vielleicht mit dieser Ähnlichkeit zusammenhängen?“
Der alte Mann steht und hat des rothhaarigen Mädchens Anwesenheit ganz ver-

gessen. Er denkt an das blasse Weib im Schwanthaler Schloße, auf dem so viele Sorgen ruhen, und ihm ist es, als zögen sich neue Schatten um Adeltrauts Haupt zusammen. Dann nimmt er Friede das Körbchen ab und sagt freundlich:
„Sieh', sieh', die schönen Brombeeren! Wieviel Mühe Du Dir gemacht hast für den alten Mann.“
Das Mädchen lachte laut und herzlich.
„Die paar Beeren sind keine Arbeit gewesen, Herr. Wenn sie Ihnen schmecken, bringe ich mehr. Wir sind Ihnen so dankbar für alle Güte, die Sie uns im Laufe der Zeit erwiesen haben.“
Freundlich streicht Biermann über das schimmernde Haar und die blühenden Wangen Friedes.
„Ist es Dir nicht zu einsam im Moor? Solch' junges Blut, wie Du, will sich doch amüßigen.“
„Nein, zu einsam ist es mir nicht, aber im Walde war es doch schöner.“ Und ohne Annäherung erzählt Friede von ihrem Leben im Walde. Wie sie die Vögel und Rehe belauscht und die Stimmen des Forstes verstehen gelernt hat. Und Biermann hört verständnisvoll und gültig zu. Da steht Magdalene vor ihm in zweiter Gestalt, lieblich und vertraulich, wie er sie einst zu sehen gehofft hat. Sein Herz wird ihm weit, und er schiebt dem Mädchen einen Stuhl hin.
„Sich' Dich, Kind, ruh, Dich aus und erzähle mir mehr von Dir und Deinem Leben.“
„Da ist nicht viel mehr zu sagen, Herr. Die Großmutter wird immer unfreundlicher und zänkischer. Ich glaube, sie hätte mich längst aus dem Hause gejagt, wenn sie sich nicht einbildete, mein 19. Geburtstag sollte mir ein großes Glück bringen.“

„So, so! Und worin soll denn das bestehen, Kindchen?“
„Ach, Herr, es ist ja alles Einbildung von der alten Frau. Wer sollte sich um mich arme Waise kümmern! Meine Eltern habe ich nicht gekannt, andere Verwandten habe ich keine.“
Als der Mann weiter und weiter fragt, da erzählt er von dem milden Schulmeister im einsamen Walddorf, welcher der kleinen Waise ein Vater war; da erzählt ihm die „rothe Friede“, wie so manchemal sie nach den Schulstunden in seiner Gesellschaft schön hören und lernen durfte, wie er ihr Bücher lieh und sie zum Guten führte.
Die Thränen, welche in des Mädchens Augen schimmern, sprechen deutlicher als ihr beredtes Lob für die Tugenden des alten Lehrers, und Biermann empfindet das wohl.
Er ist den ganzen Tag still und einsilbig; die überausende Ähnlichkeit Friedes mit den Schwänen von Weidlingen bewegt seine Seele. Wenn die Alte in der Moorhütte doch am Ende recht hätte, wenn dem Mädchen wirklich irgend ein Glück bevorstände? Aber weshalb finnen und grübeln! Es wird sich trotzdem alles genau so erfüllen, wie ein höherer Wille es gebietet.
Als aber Adeltraut am anderen Tage kommt, um Doktor Wolffhards Stube in Stand setzen zu helfen, da kann Biermann es nicht über sich gewinnen, seinem Lieblich das Selbstame vorzuhalten.
„Ja, ja, Dilling, kannst es mir glauben, gerade als ob das Bild der Tante Juliette aus seinem Rahmen getreten wäre. Mir war wirklich, als schläge mir jemand auf den alten Schädel, so verwirrt kam ich mir vor. Da kann man ja das Gruseln lernen,

wenn die Gemälde anfangen, in der Welt herumzuspuken.“
Er spricht scherzend und lacht dazu, Adeltraut aber merkt seine Bemerkung wohl. Sie legt die Ästern aus der Hand, welche sie zum Strauß fügen will, und neigt sich über ihn.
„Dinkel, weißt Du etwas Näheres über das Mädchen?“
„Nein, Dilling, gewiß nicht! Müdestest den alten Biermann um doch im Laufe der Zeit kennen gelernt haben. Ein Diplomat bin ich nie gewesen und werde nie einer. Sonst hätte ich auch Dir gegenüber geschwiegen.“
„Weshalb?“ Adeltraut streichelt zärtlich seine Hand. — „Fürchtest Du, die rothe Friede könnte mir Sorge machen?“
„Na, Dilling, das wollen wir nicht so schroff hinstellen. Die Natur ist ja manchmal wunderlich, wie wäre sonst das Menschenleben so reich an Ueberraschungen; da kann ja auch ohne tiefere Gründe das Kind des Tagelöhners die Flügel der Baronin tragen. Nehmen wir es einstweilen an, das ist das Beste.“
Adeltraut wendet sich wieder ihrer Arbeit zu. Sie nimmt die steifgefügten Sofa-schoner von dem Diwan und trägt die Blumen auf den Schreibtisch. Dr. Wolffhardt kann kommen, seine Wohnung ist bereit.
„Wie wär's, Dilling, wenn wir dem Bengel meinen Rauchschiff nach oben brächten — meinst Du nicht, Kind?“
„Nein, Dinkel; laß den jüngeren Mann nur herabsteigen zu Dir, damit Du Dich heimlich fühlst. Zuviel Entgegenkommen von Deiner Seite mißfällt mir. Du bist hier der Herr und sollst es bleiben.“
„Du sprichst wie ein Professor,“ lachte

gier so wichtigen Aufgaben. Möge die gemeinsame Arbeit in der bevorstehenden Tagung Ergebnisse zeitigen, die dem Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Bei dem auf die Finanzen bezüglichen Passus der Thronrede wurde Beifall gespendet, ebenso wurden wiederholte Beifallskundgebungen bei dem auf die Polenpolitik bezüglichen Passus laut. Der Präsident des Abgeordnetenhauses in voriger Tagung von Kröcher brachte nach der Thronrede das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Die Feier währte 20 Minuten. Vom Schlosse herab wehten die drei Standarten, die Schloschwache war im Haarbüsch aufgezogen. Hervorzuheben ist noch, daß unter den Erschienenen sich auch die beiden Oberpräsidenten der Provinzen Schlesien und Sachsen, Herzog zu Trachenberg und Staatsminister Dr. von Voetticher befanden. Von den polnischen Mitgliedern war aus beiden Häusern keines anwesend. Ebenso fehlten von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses die Freisinnigen. Im ganzen wohnten etwa 150 Mitglieder von beiden Häusern des Landtags der Eröffnungsfeier bei.

Politische Tageschau.

Zur Polenfrage schreibt die offiziöse "Nordd. Allg. Ztg." heute: Das "Kleine Journal" läßt sich aus Lemberg durch eine "Privatdepesche" und "aus maßgebenden Polenkreisen" versichern, daß eine fortgesetzte Brückensicherung der Polen seitens der preussischen Regierung die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aufs schwerste schädigen und daß, falls die preussische Regierung nicht freiwillig einlenke, die Polenfrage zu den folgenschwersten Komplikationen zwischen Deutschland und Oesterreich führen müsse. Das ist eine lächerliche Prahlerei, und deutsche Blätter sollten sich schämen, der Verbreitung solcher durchsichtigen polnischen Tendenzlügen ohne Widerrede ihre Spalten zu öffnen. — Auf dem Parteitag der Christlich-Sozialen von Wien und Nieder-Oesterreich erklärte Bürgermeister Dr. Lueger, die Christlich-Sozialen seien treue Anhänger des Dreibundes und wollten entschieden mit dem deutschen Reiche zusammengehen. Sie verwahrten sich jedoch gegen eine Einmischung einzelner deutscher Staaten in österreichische Verhältnisse. Die Christlich-Sozialen wollten einen gerechten Ausgleich auf immerwährende Zeiten mit Ungarn.

Der niederösterreichische Landtag genehmigte nach längerer Debatte nahezu einstimmig das Ansuchen des Bürgermeisters Dr. Lueger, der Stadt Wien die Bewilligung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 285 Millionen Kronen zu erteilen. Hieran wurde die Tagung des Landtages geschlossen. Zwischen Italien und Frankreich öleibt es in Bezug auf die Tripolisfrage beim Alten. Eine offiziöse Note bestätigt, daß der zwischen Delcassé und Prinetti stattgehabte Meinungsanstand über Tripolis sich auf gegenseitige Versicherungen mehr negativer Natur beschränkt hat, sodaß die

Wiermann herzlich. "Halt immer was von dem alten Schützen, und lohn's Dir Gott! Was macht Hans Ulrich, hat er geschrieben?" "Er schreibt nur, wenn er Geld will," sagt Adeltraut leise. Magdalene lernt seine Briefe auswendig, weil sie von den Vergünstigungen sprechen, die Hans Ulrich mitmacht, ich aber vermisse darin ein Wort, das vom Herzen des Bruders zu dem der Schwester spricht. Ich bin keines Vertrauens, keiner ernstlichen Ansprache mehr wertig; Dunkel, ich bin nur noch der Bankier, der zu geben hat."

"Sieh' mich mal an, Dilling — thut Dir wohl weh, was? Du mußt das überwinden, es hilft alles nicht. Das ist der Welt Lauf. Das Leben reißt die innigsten Bande entzwei, und ein bischen selbstsüchtig ist der schöne Hans Ulrich immer gewesen."

"Ja, ja, — Du hast recht, Dunkel. Aber ich soll ihm mehr geben, als ich kann und darf, als er zu fordern berechtigt ist. Auch Magdalene verlangt jetzt Opfer von mir. Wie soll das werden? Wie kann ich es mit meinem Gewissen verantworten, die briden Kleinen um der Aeltern willen zu benachteiligen? In seinem letzten Briefe bittet Hans Ulrich nicht mehr, er droht. Er spricht von seiner Ehre, die im Spiel ist, — er nennt mich eine entartete Weidling, wenn ich durch "übertriebene Knickerei" seine glänzenden Aussichten vernichte."

"Na, hör' mal, mein Kind, der junge Herr ist wohl plötzlich toll geworden?"

Adeltraut faltet die Hände und wirft einen Blick bitteren Wehes gen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Frage einer Aenderung des status quo begreiflicherweise nicht einmal in Betracht gezogen werden konnte.

Zubetreff einer Einigung der englischen Liberalen erklärte am Dienstag Sir Edward Grey in einer Rede in Newcastle, er könne nicht sagen, wie sich die Verhältnisse nach Rosebergs Rede in Chesterfield weiter entwickeln würden, da Campbell Bannerman noch nicht gesprochen habe. Wenn aber eine Einigung der Liberalen erreicht werden sollte, müsse dies auf den Grundlagen erfolgen, die Rosebery in seiner Rede gekennzeichnet habe.

Wie der Handelsausweis ergibt, hat im Jahre 1901 die Einfuhr Englands um 875 000 Pfund Sterling und die Ausfuhr um 10 625 000 Pfund Sterling gegen das Vorjahr abgenommen.

Der spanische Kreuzer "Infanta Isabel" ist nach Tanger in See gegangen mit Instruktionen bezüglich der marokkanischen Frage; das Panzerschiff "Pelagos" hat Befehl erhalten, nach Genta zu gehen.

Vom panamerikanischen Kongress in Mexiko wurde am Montag im Verlaufe der Beratung über die Auslieferungfrage ein Antrag der Vertreter von Haiti und Ecuador angenommen, wonach Handlungen anarchistischen Charakters nicht als politische Verbrechen angesehen werden sollen.

Die venezolanischen Revolutionäre machen Ernst. Einer Depesche aus Willemstad zufolge sollen General Niera und alle dazugehörigen venezolanischen Aufständischen sich Sonntag Abend auf dem Kreuzer "Libertador" eingeschiffet haben und Montag früh in der Nähe von La Vela auf venezolanischem Boden, versehen mit Waffen und Munition, an Land gegangen sein. Desgleichen wird gemeldet, der "Libertador" habe das venezolanische Kanonenboot "Zumbador" weggenommen.

Chile und Argentinien sind nun doch einig. Aus Buenos-Aires meldet vom Montag die "Agence Havas": Eine von Chile abgegebene Erklärung bezüglich der Polizei in Ultima Esperanza hat die argentinische Regierung zufrieden gestellt. Da die Rechte Argentinien, welche letzteres durch Chile für verletzt hielt, jetzt gewahrt sind, haben die beiden Regierungen das Protokoll gebilligt, wodurch die Forderungen Argentinien erfüllt werden. Die öffentliche Meinung ist mit dem Ausgang der Sache zufrieden und lobt die energische Haltung der Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Januar 1902.

Zur gestrigen Frühstückstafel bei Ihren Majestäten im Königlichen Schlosse waren geladen Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Vize-Oberzeremonienmeister Kammerherr von dem Knesebeck, Gen. der Art. Fürst Anton Radziwill, Gen. der Inf. von Werder, Gen. der Inf. von Strinberg, Gen. der Inf. von Pleffen, General von Conz, Herren, die zurzeit der hochseligen Kaiserin Augusta im Dienst waren. Zur gestrigen Abendtafel bei Ihren Majestäten waren geladen Kommandeur des Leib-Garde-Jusaren-Regts. Graf Dohna und Grafen Dohna und Oberpräsident von Bethmann-Hollweg und Gemahlin. Heute Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus.

Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg treffen am Sonnabend zu kurzem Besuche der kaiserlichen Majestäten in Potsdam ein.

Der Kronprinz hat an den Amtsrath von Diebe auf Barbü aus Anlaß des plötzlichen Ablebens der Frau von Diebe das folgende Beileidstelegramm von Bonn aus gerichtet: "In dem unersehlichen Verluste, der Sie und die Ihrigen durch das Hinscheiden Ihrer vielgeliebten Gemahlin betroffen hat, spreche ich Ihnen tiefbetrübt meine innigste Theilnahme aus. Wilhelm, Kronprinz."

Nach einem Telegramm eines Lokaltages aus Hannover verlautet dort in militärischen Kreisen, daß der Kronprinz am 1. Oktober nach Hannover übersiedeln werde, um ein Jahr lang die Reitschule in Hannover zu besuchen. Die "Post" bezweifelt die Richtigkeit dieser Meldung.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den kommandirenden General des 7. Armeekorps von Lindquist.

Zu der Meldung, der frühere Kommandant des Kreuzers "Gazelle" Korvettenkapitän Reiche gedenke aus dem Frontdienst auszuscheiden, wird noch geschrieben, daß Herr Reiche jedenfalls schon in nächster Zeit zum Fregattenkapitän befördert werden dürfte, was als ein Beweis dafür gelten könnte, daß Kapitän Reiche an den "Gazelle"-Vorgängen nicht unmittelbar beteiligt war, wie dies auch das freisprechende Urtheil der Kriegsgerichtlichen Untersuchungen zur Genüge ergeben hat.

Das Befinden Birchows ist unverändert. Er verbrachte die Nacht gut und zeigte heute Appetit.

Der Bundesrath hält morgen seine erste Plenarsitzung im neuen Jahre ab.

Bei dem vorjährigen Schießen um den Kaiserpreis errang die Kompanie des Hauptmanns von Warburg vom Infanterie-Regiment Nr. 10 in Schweidnitz innerhalb des 6. Armeekorps zum vierten Male hinter einander den Preis. Als Anerkennung für diese bisher einzig dastehende Leistung hat jetzt der Kaiser dem genannten Hauptmann seine Photographie im Vordoirformat mit eigenhändiger Widmung und Namensunterschrift übersenden lassen. Dem Regiment selbst stiftete der Monarch eine in Bronze angeführte Wüste seiner Person als Schmauck für das Offizierskasino.

Auf medizinischem und technischem Gebiete ist, wie die "National-Ztg." erzählt, eine Reihe neuer großartiger Anlagen und Unternehmungen von der preussischen Regierung geplant, u. a. soll ein neues poliklinisches Institut in der verlängerten Friedensstraße errichtet werden, welches etwa 1/2 Mill. Mk. kosten wird. Ferner soll in der Charité eine besondere Station für Krebskranke errichtet werden. Bei der technischen Hochschule in Charlottenburg soll die mechanisch-technische Versuchsanstalt mit der chemisch-technischen Versuchsanstalt vereinigt werden. Das erfordert Neubauten, Renanlagen mit 3 Mill. Mark Kosten.

Der sozialwissenschaftliche Studentenverein der Universität Berlin wurde vom Rektor v. Reule-Stradonitz wegen Gefährdung der akademischen Disziplin dauernd aufgelöst, da der Verein trotz des vom Rektor erlassenen Verbots der Frauenvorträge in studentischen Versammlungen Diskussionsabende ankündigte, wo auch Frauen das Wort ergreifen durften.

Wie die "Nationalzeitung" erzählt, machte im Krosigk-Prozesse der Staatsanwalt selbst als Hauptgrund für die Revision des Hinkel freisprechenden Urtheils neben zwei unbedeutenden Ausstellungen am Verfahren die Ungeheuerlichkeit der Besetzung des Gerichtshofs geltend.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus brachten die Nationalliberalen im Anschluß an die Erklärungen der Thronrede bezüglich einer energischen Polenpolitik folgende Interpellation ein: Welche Maßregeln beabsichtigt die königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den Worten der Thronrede gemäß in den östlichen Provinzen dem Deutschthum seine politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, woran es durch seine lange, unter weiser Führung der hohenzollernschen Fürsten geleistete Kulturarbeit einen gerechten Anspruch erworben hat, um das Deutschthum zu pflegen, staatsfeindliche Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitte zu verhindern?

Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den Eisenbahnunfall bei Altenbeken zum Gegenstande einer Interpellation zu machen. Die Nichtbefähigung des Stadtraths Kaufmann als Berliner Bürgermeister soll beim Etat zur Sprache gebracht werden.

Die im Herrenhause eingebrachte Interpellation Graf Schlieben hat folgenden Wortlaut: Ist es der königlichen Staatsregierung bekannt, daß ein nicht unerheblicher Theil der Arbeiterfamilien, die im letzten Dezennium aus den östlichen Provinzen der Monarchie nach dem Westen verzogen sind, den dringenden Wunsch hegen, in ihre früheren Heimathorte zurückzukehren, aus Mangel an Mitteln hierzu jedoch nicht imstande sind? Ist die königliche Staatsregierung bereit, solchen Familien zur Rückwanderung behilflich zu sein?

Zur wirtschaftlichen Krisis.

Mittwoch Morgen fand im Gerichtshof in Kassel eine Gläubigerversammlung in Sachen des Konkurses der Aktiengesellschaft für Trebertröcknung statt. Zu derselben theilte der Konkursverwalter Justizrath Frieß mit, daß an baaren Geldern bis jetzt 1 245 000 Mark eingegangen seien. Mit den 769 457 Mark betragenden sicheren Ausständen beläuft sich die Aktivmasse auf fast 2 Millionen Mark. Von dieser Summe fordert der Konkursverwalter ein Honorar von 75 000 Mark für seine Thätigkeit vom 4. Juli bis zum 31. Dezember 1901. Die hier wohnhaften Herren des Gläubigerausschusses machen aus gleichem Grunde eine Honorarforderung von 50 000 Mark geltend.

Ueber die Dessauer Eisengießerei und Maschinenfabrik, G. m. b. H., ist nach dem "Berl. Tagbl." der Konkurs eröffnet worden. Eine Uebersicht über den Status liegt noch nicht vor, doch sollen die Passiven bedeutend sein.

Aus Frankfurt a. M., 7. Januar, wird dem "Berliner Tageblatt" gemeldet: Bei der Zahlungsstörung der Herren-Leiderfirma Herz und Hofmann ist die hiesige Bankfirma Rahn u. Co. mit 200 000 Mark theilhaftig.

Die Rammarweberei von Gebr. Kronmann in Lohz hat die Zahlungen eingestellt. Deutsche Geschäftshäuser sind dem "Berl. Tagebl." zufolge theilhaftig.

Der Krieg in Südafrika.

Offiziellen Tabellen zufolge stellen sich die Verluste der Buren im Jahre 1901 wie folgt:

Gefallen, gefangen und übergeben bis zum Mai	2640
Gefallen seit Mai	1182
Verwundet seit Mai	702
Gefangen seit Mai	8186
Freiwillig kapitulirt	2172

insgesamt: 14882 Mann.

Dazu kommen: 5883 Gewehre, 5750 Wagen, 40 848 Pferde.

Das "Kontersche Bureau" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der vom "Daily Express" veröffentlichte, angeblich von Lord George Hamilton an zwei große Fabrikbesitzer in Deutschland gerichtete Brief, in welchem dieser unter Hinweis auf die England feindliche Haltung der deutschen Presse die Offerten dieser beiden Firmen für Lieferung von Eisenbahnmateriale für Indien ablehnt, eine einfache Fälschung ist. Ein derartiger Brief sei weder von Lord Hamilton selbst, noch mit seiner Ermächtigung geschrieben worden.

Provinzialnachrichten.

§ Culmburg, 7. Januar. (Die Diebstähle auf hiesigem Bahnhofe) nehmen immer noch einen größeren Umfang an. Eine ganze Diebes- und Hehlerbande ist durch das energische und unermüdete Vorgehen des Herrn Polizeiwachmeisters Bartel festgestellt worden. So hat derselbe jetzt wieder vier Getreidediebstähle ermittelt, bei welchen 8 Sack Gerste und 4 Sack Hafer durch die jugendlichen Arbeiter Anton Kuzinski, Konrad Wetzschinski und Johann und Franz Kojniowski entwendet wurden. Das Getreide wurde am hiesigen Orte verkauft. Die Eltern der Diebe werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

§ Gollub, 8. Januar. (Pferdeinfuhr von Rußland.) Im Jahre 1901 sind an der hiesigen Grenzübergangsstelle 812 Pferde, über Bistram 64 und über Leibitz 93 Pferde zollpflichtig von Rußland nach Preußen eingeführt. Diese Zahlen bleiben hinter denjenigen der Vorjahre ganz erheblich zurück. Offenbar wurde die Pferdeinfuhr durch die landwirtschaftliche Nothlage in unserer Provinz beeinträchtigt.

§ Briesen, 8. Januar. (Güter und Grundstücke.) Im hiesigen Amtsgerichtsbezirke sind im Jahre 1901 Güter und Grundstücke von 83 Deutschen und 33 Polen an 91 Deutsche und 31 Polen verkauft worden.

§ Aus dem Kreise Briesen, 8. Januar. (Besitzer des Landguts Marienwerder.) Zum 1. Februar werden in Dembowalonta 3, in Dülkenhof 2 und in Gut Nighan 2 Besitzer des Landguts Marienwerder fiktionalirt.

§ Aus dem Kreise Culm, 7. Januar. (Ein Geldmangel) machte sich in diesem Jahre beim Jahreswechsel nicht bemerkbar. Die Abwanderung nach Westen wird im Frühjahr wahrscheinlich nur gering sein.

§ Grauburg, 8. Januar. (Niedertafel an Grauburg.) In der letzten Vorstands-Sitzung wurde u. a. beschlossen, die Ausschuss-Sitzung des Wechselgängerbundes, zu der auch die Dirigenten der einzelnen Gaudereine erwartet werden, auf den 25. und 26. Januar zu legen und zu Ehren der Gäste am 25. abends einen Kommerz mit musikalischen Vorträgen zu veranstalten. Nach der Sitzung am 26. soll gemeinschaftliche Tafel stattfinden.

§ Gumbinnen, 8. Januar. (Die Verhandlung des Nordprozesses Krosigk vor dem Reichsmilitärgericht) dürfte am Sonnabend einen erheblichen Umfang annehmen, wenn es zur Verlesung des Erkenntnisses des Oberkriegsgerichts kommen sollte. Letzteres fällt einen dicken Aktenband aus. Gegen das Urtheil des Oberkriegsgerichts, das am 20. August Marten wegen Todes verurtheilte und den Sergeanten Hinkel freisprach, hat sowohl Marten als der Gerichtsherr Revision eingelegt. Der Vertheidiger des Marten, Rechtsanwalt Vurhardt-Jüterbog, begründet die Revision im wesentlichen darauf, daß das Oberkriegsgericht nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen sein soll. Die militärischen Besizer des Oberkriegsgerichts sollen sämtlich erst im Juni 1901 ausgewählt worden sein, während sie nach § 68 der Militär-Strafprozessordnung schon vor dem 1. Januar von dem Gerichtsherrn hätten bestellt werden müssen. Bei der Revision des Gerichtsherrn dürfte es sich darum handeln, daß ein vom öffentlichen Antäcker gestellter Antrag, der sich auf weitere Zeugenvernehmung über den Aufenthalt Hinkels zur kritischen Zeit bezog, vom Gerichtshof abgelehnt worden war. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Weher-Königsberg, hatte schon während der Verhandlung in der Berufungsinstanz daraufhin einen Protest zu Protokoll gegeben. — Die Verhandlung am Sonnabend wird vor dem 1. Senat des Reichsmilitärgerichts stattfinden. Den Gerichtshof bilden: Generalmajor v. Koltenbourn-Stachan (Vorsitzender), Senatspräsident Prof. Dr. Weiffenbach (Verhandlungsleiter), die Majore v. Armin, v. Heineccius und v. Trotha (milit. Beisitzer) und die Reichs-Militärgerichtsräte Menz und Zwele (jurist. Beisitzer). Die Anklage vertritt Ober-Militäranwalt Schr. Bedmann. — Der Angeklagte Marten wird durch den Rechtsanwält Dr. v. Simon, Sohn des Geh. Justizraths und Entel des ehemaligen Reichsgerichtspräsidenten, vertheidigt werden. Die beiden Angeklagten werden zur Verhandlung nicht erscheinen.

§ Posen, 8. Januar. (Verlesung von Militär nach Schrimm und Briesen.) Nach dem "Posener Tageblatt" wird die Verlesung je eines Bataillons

Infanterie nach Schrimm und Breschen erfolgen. Diese Meldung wird dem Wolffischen Bureau von maßgebender Seite mit dem Hinzufügen beifügt, daß sofort mit der Errichtung von Baracken begonnen wird und daß nach Fertigstellung derselben vorwiegend die Verlegung erfolgen dürfte.

Posen, 8. Januar. (Zur Affaire Endell) wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Posen gemeldet: Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte eine Andeutung, nach welcher der anonyme Gewährsmann der „Täglichen Rundschau“ Gelegenheit haben werde, mit seiner Person für seine Behauptungen einzustehen. Man vermuthete damals sofort, daß die Sache auf einen Zweikampf hinauslaufen werde. Wie wir hören, hat auch tatsächlich Herr Endell zwei seiner Gegner, darunter Herrn von Tiedemann-Seeheim, den Vorsitzenden des Markenvereins, gefordert. Doch sollen beide Gegner die Forderung abgelehnt haben. Damit ist die Sache jedoch nicht erledigt.

Stettin, 7. Januar. (Aufgelöste Versammlung. Ein Kapitel zur Dienstbotenfrage.) Wegen Tumults wurde eine von 2000 Personen besuchte Volksversammlung im Konzerthaus, welche gegen die Waarenhändler Stellung nehmen wollte, polizeilich aufgelöst. — Die „Dietzts.“ berichtet: Am 17. November 1901 wurde das Dienstmädchen Martha Seming aus Marienthal bei Bahn in Pomern vom Schäffengericht zu Bahn wegen Verleumdung ihres Dienstherrn, des Dr. Becker zu Bahn, zu 2 Wochen Gefängnis und wegen unerlaubten Verlassens des Dienstes zu 15 Mkr. Geldstrafe verurtheilt. Das Mädchen hatte behauptet, den Dienst verlassen zu haben, weil der Dienstherr ihr unzüchtige Anträge gemacht und sie mehrmals unzüchtig berührt hatte. Dies hatte Dr. Becker unter dem Eide in Abrede gestellt, worauf das erwähnte Urtheil gefällt wurde. Die Bekräftigung schien angemessen, weil durch die Verleumdung die gesellschaftliche Stellung des Doktors gefährdet und sein eheliches Leben getrübt werden könnte. Das Mädchen legte gegen das Urtheil Berufung ein, so daß die Angelegenheit am gestrigen Montag die I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigte. Die Verhandlung fand unter Anschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte gelang durch von ihr angeregten Wahheitsbeweis, so daß das Gericht ohne Rücksicht auf die gestern wiederholte Anklage des Dr. Becker zu einer Freisprechung sowohl bezüglich der Verleumdung wie des unerlaubten Verlassens des Dienstes kam.

Localnachrichten.

Thorn, 9. Januar 1902. — (Der zum Präsidenten der General-Kommission in Bromberg ernannte) bisherige Obergerichtsrath Eugen Müller ist am 6. August 1873 im Bezirk des Appellationsgerichts zu Magdeburg in den Justizdienst getreten. Am 22. Mai 1878 wurde er Gerichts-Offizier im Bezirk Halberstadt und schied noch in demselben Jahre aus dem Justizdienst aus, um zur landwirthschaftlichen Verwaltung überzutreten. Er war erst Spezialkommissionar in Sulda und wurde 1884 Mitglied der General-Kommission in Breslau. In dieser Stellung rückte er 1886 zum Regierungsrath auf. 1894 wurde er Obergerichtsrath bei der General-Kommission in Frankfurt a. O., von wo er am 1. Februar 1900 in gleicher Eigenschaft zur General-Kommission in Kassel versetzt wurde.

— (Ernennung.) Der Kreisarzt Dr. Herrmann in Dirchan ist zum Medizinalrath ernannt worden.

— (Amtseinführung.) In der höheren Mädchenschule wurde am Dienstag Fräulein Hein aus Oliva in ihr Amt als Zeichenlehrerin eingeführt.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Bruno Saenger aus Culm ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen worden.

Der bisherige Konfistorial-Vize-Fürst Paul Starke in Danzig ist zum Konfistorialrath ernannt worden.

— (Personalien.) Der Herr Oberpräsident hat den Landwirth Mag. Krüger zu Schloß Neffau zum Stabsbeamten Stellvertreter für den Bezirk Neffau ernannt. Vom künftigen Landrath ist derselbe als Ortsvorsteher-Stellvertreter für den Ortsbezirk Schloß Neffau bestätigt.

— (Angebotliche Unterstufung an 1848/49er.) Wir übernehmen eine Meldung Berliner Blätter, daß der Kriegsveteranen von 1848/49 sowie deren Wittwen einmalige Unterstufungen von Staatswegen zugewendet werden sollen und daß auf Veranlassung des Kriegsministeriums die Ortspolizeibehörden gegenwärtig Ermittlungen nach solchen Personen anstellen. An hiesiger amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt.

— (Postverkehr.) Am 1. Februar tritt in Kuldorf bei Abnast eine Postfiliale in Wirksamkeit, welche mit den Postanstalten in Schönsee (Westpreußen) 2 und Abnast in Verbindung gesetzt wird.

— (Gendarmen.) Der Minister des Innern und der Justizminister haben die vor Jahren fallengelassene Absicht, den Gendarmen im Interesse der Gehalt ihrer Anstellung und einer besseren Strafrechtspflege die Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft beizulegen, erneut in Erwägung gezogen. Allerdings besteht gegen diese Maßnahme das Bedenken, daß die Gendarmen zu den beiden Arten von Vorgesetzten, die sie schon jetzt haben (Gendarmerieoffiziere und Landrath) noch einen dritten Vorgesetzten (den Staatsanwalt) erhalten würden.

— (Die Ueberschwemmungsgefahr im Oden.) Das dritte große Gutachten des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten für das Rheinel-, Regell- und Weichselstromgebiet ist dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus zugefandt worden, nachdem im Jahre 1898 das Ergebnis der Ausschussprüfungen bzw. Verathungen über das Ober- und im Jahre 1900 über das Oberrheingebiet erstattet worden war. Der Ausschuss hatte die durch den königlichen Erlaß vom 28. Februar 1892 gestellte Frage zu beantworten: „Welche anderweitigen Maßnahmen können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsgefahr soweit wie möglich vorzubeugen?“ In dem Gutachten wird u. a. folgendes angestrichelt: Bei den erforderlichen technischen Maßnahmen steht für Rheinel- und Weichsel als unerlässlich obenan die Anstellung eines allgemeinen Planes zur Verbesserung des Hochwasserbettes, wie für die Elbe, und die Schaffung eines er-

weiterten und verbesserten Meldebestandes aus den durch russische Gebietsheile fließenden Stromtheilen, damit eine Vorberingung der Wasserstände möglich wird. Unter den empfohlenen Maßnahmen der Geseßgebung und Verwaltung wird als erste Forderung geltend gemacht: die Uebertragung der gesamten Wasserwirtschaft in Preußen auf eine einheitliche oberste Behörde unter gleichzeitiger Organisation der Wasserwirtschaft in den Mittelinstanzen als unbedingte Voraussetzung für den Erfolg aller Maßregeln; außerdem müßte dem Landtage der Entwurf eines preussischen Wasser-geseßes vorgelegt werden; ferner wird die baldige Einrichtung einer preussischen Landesanstalt für Gewässerkunde als dringendes Bedürfnis bezeichnet.

— (Ueber die Pfändung von Postsendungen) berichtet die „Dtsch. Verkehrsztg.“: Vor kurzem ist ein Postanweisungsbetrag vor der Auszahlung an den Empfänger zugunsten von Gläubigern des Absenders im Wege der Zwangsvollstreckung in Forderungen gepfändet worden. Der Betrag wurde vom Absender zurückgefordert, jedoch konnte diesem Verlangen nicht stattgegeben werden. Derselben Grundfälle wie auf die Pfändung von Postanweisungsbeträgen finden auf die Pfändung von Forderungsansprüchen auf Auszahlung von Postantrags- und Postnachnahmebeträgen Anwendung, nicht aber auf Geldbriefe, da das Briefgeheimniß nicht verletzt werden darf.

— (Der Verein deutscher Musikalienhändler in Leipzig) richtet, gestützt auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen über das Urheberrecht, an die Gesangsvereine, Musikvereine und Kapellen eine Warnung und das Ersuchen, alles etwa widerrechtlich vervielfältigte Notenmaterial zur Vermeidung an die Geschäftsstelle des Vereins der deutschen Musikalienhändler zu Leipzig, Buchgewerbehause, abzuliefern und sich jeder weiteren Vervielfältigung solcher zu enthalten. In diesem Falle wird von einem Strafverfahren abgesehen. Jeder weitere zur Kenntniß des Vereins gelangende Fall widerrechtlicher Vervielfältigung wird gerichtlich verfolgt.

— (Für abergläubische Menschen) ist das Jahr 1902 ein besonders bevorzugtes — es wird nur ein einziges Mal die „große Bedenkontur“ Freitag den 13. aufweisen. Während seine beiden Vorgänger je zweimal diese Zusammenstellung bieten, giebt es in diesem Jahre nur im Juni einen „Freitag den 13. d. Mts.“. Also, so schließen die Kalenderkundigen, wird das Jahr 1902 besser sein.

— (Der neustädtische Kirchenchor) veranstaltet am 18. Januar in dem großen Saale des Schützenhauses ein Winterkonzert, bestehend in gesungenen Vorträgen, Theater und Tanz.

— (Das Hotel „Drei Kronen“) ist von Herrn Schneider für den Preis von 170000 Mark an Herrn Hermann Friedländer, den Inhaber des Modewaarenhauses in der Breitenstraße, verkauft worden. Die Uebergabe wird wahrscheinlich am 1. Juli erfolgen.

— (Kriegsgerichte.) Merkwürdige Ergebnisse erzählt der Musikleiter Franz Nieseberg von der 10. Kompanie 21. Infanterie Regiments (Landungsgehilfe aus Magdeburg), welcher sich gestern vor dem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht und Preisgabe von Dienstgegenständen zu verantworten hatte. Im Sommer v. Jz. wollte derselbe zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Eltern nach Magdeburg fahren und hatte auch bereits dazu das Reisegeld erhalten, doch wurde ihm der Urlaub abgelehnt. Als er nun am 2. August mit dem Musikleiter Felgetreu vom Scheibenhau zurückkehrte, lud er diesen zu einem Glase Bier ein. Dabei stimmten beide Klagen über das Soldatenleben an. Schließlich machte Felgetreu den Vorschlag, nach Russland zu gehen. Bald war ihr Entschluß gefaßt. Sie kehrten nun nicht mehr zur Kaserne zurück, sondern wanderten nach Orlow. Auf den Rath eines Polen entledigten sie sich im Walde ihrer Uniformen, der Seitengewehre und Mützen. Bei Tagesanbruch überschritten sie das fließende Grenzgebiet, wurden aber gleich vom russischen Grenzsoldaten bemerkt und 50 Schritte jenseits der Grenze festgenommen. Nachdem sie in Alexandrowo vom „Nabzieln“ vernommen und ihr deutsches Geld in russisches umgewandelt worden, wurden sie nach Warschau transportirt. Hier mußten sie sich, um der Ausweisung zu entgehen, verpflichten, mindestens 5 Jahre in dem ihnen angewiesenen Bezirk zu Samara an der Wolga zu verbleiben. Dann erfolgte der Weitertransport über Smolensk und Moskau nach Samara. Bis dorthin wurden sie als Gefangene behandelt, dann aber auf freien Fuß gesetzt. Felgetreu fand bei einem Schiffer, Nieseberg bei einem Fleischer Beschäftigung. Letzterer bekam aber schon nach kurzer Zeit Heimweh. Er meldete sich beim Gouverneur und bat um seinen Rücktransport zum Truppenheil. Nachdem er seinen Antrag auch schriftlich gestellt, wurde demselben entsprochen. In der Zeit vom 12. Oktober bis zum 19. Dezember wurde er von einem Gefängniß zum anderen abgehoben und zuletzt bei Leibisch an den Gendarmen ausgeliefert. Felgetreu befindet sich noch in Samara. Der Gerichtshof verurtheilte Nieseberg wegen Fahnenflucht im Komplot und wegen Preisgabe von Dienstgegenständen unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu einem Jahre, sechs Monaten und drei Tagen Gefängniß und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. 18 Tage gelten durch die Unterthunungschaft für verbüßt. — Der Pionier Heinrich Göbel von der 1. Kompanie Pionier-Bataillons Nr. 17. (Schiffer aus Rathsgund, Kreis Culm) wurde, weil er im Januar v. Jz. auf der Chamisse nach Niederlausitz den Arbeiter Zinger mit einem Kugelstock geschlagen und den Fiskus Sachulski mit Niederstößen bedroht hat, zu zwei Monaten 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— (Daß man nie vorzüglich genug sein kann), mußte vorgestern Vormittag eine hiesige Bürgerfrau erfahren. Auf der Antiquität hatte sie mehrere Gegenstände gekauft und beauftragte einen der in der Nähe herumlungelnden Gelegenheitsarbeiter mit dem Transport der Sachen nach ihrer Wohnung. Auf dem Wege nach der letzteren fällt es der Frau noch ein, daß sie Fleisch vom Markte mitnehmen wollte. Kurz entschlossen händigt sie dem Manne den ihm zugehörigen Lohn für seine Dienste ein und sagt ihm, er solle die Sachen nur der in der Wohnung anwesenden Tochter abgeben; sie komme gleich nach. Wer beschreibe ihr Erstaunen, als sie nach einer halben Stunde in der Wohnung anlangt und die Tochter weder von den Sachen noch sonst von einem Manne etwas weiß. Bis jetzt wartet die Vertranensselige noch immer auf das Eintreffen des ihr gänzlich unbekanntes Mannes und ihrer Sachen.

— (Durchgänger.) Vor einem mit Sen beladenen Wagen wurden heute Vormittag am Wilhelmplatz die Pferde sich. Die Thiere rasten durch die Rathhaustrasse bis zum Neustädt. Markt, wo sie von Soldaten aufgehalten wurden.

— (Stechbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn der 20 Jahre alte Oberschweizer Krüger, zuletzt in Culmsee und Ostseewo anhaltend, wegen Unterschlagung. — (Wiesmarkt.) Auf dem heutigen Wiesmarkt waren angetrieben: 118 Ferkel und 54 Schlachtschweine. Bezahlt wurden für fette Waare 42-45 Mkr., für magere Waare 40-41 Mkr. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeilich es.) Gestern hatte der Polizeibericht Arrestanten nicht zu verzeichnen. Heute wurden 2 Personen in Polizeigewahrsam genommen.

— (Gesunden) ein Ueberschlag in einem elektrischen Straßenbahnwagen, im Polizeibericht, einen Stiefel schwarze Glanzdecke. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Januar früh 2,34 Mtr. über 0. Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand gestern 1,70 Mtr., heute 1,70 Mtr.

Moder, 8. Januar. (Die freiwillige Feuerwehr) hält am Freitag im Wiener Café eine Hauptversammlung ab, in welcher die definitive Wahl des Vorstandes erfolgen soll. Die neuen Uniformen werden vorgeschrieben, und es soll über deren Anschaffung beschlossen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Emil v. Behring in Marburg hat nach der „Nat.-Ztg.“ die Absicht zu erkennen gegeben, den ganzen Betrag des ihm zugefallenen Nobelpreises (168000 Mkr.) dem preussischen Staate zu stiften zur Errichtung eines besonderen Instituts für experimentelle Therapie an der Universität Marburg, in welchem er seine mit so schönem Erfolge gekrönten Serumforschungen in erweiterten Umfang praktisch fortsetzen kann. Prof. v. Behring hat schon vor mehreren Jahren die ihm zugefallene Hälfte eines französischen Preises in Höhe von 25000 Frks. zur Förderung der Serumforschung bestimmt.

Mannigfaltiges.

(Wegen Unterschlagung) ist laut „F. Z.“ der Rechtsanwalt W. Engler in Mannheim verhaftet worden. In Anwaltskreisen hat man dieses Schicksal voranzusehen. Engler war seit Jahren dem Trunke ergeben und vernachlässigte seine Praxis in einer Weise, daß sich der frühere Associé von ihm trennte. Engler steht im Anfang der dreißiger Jahre.

(Die alte Tragödie vom neuen Herrn) hat sich in Wien wieder abgespielt. Der langjährige Proturist der großen Buchhandlungsfirma Braumüller, Sisor aus Dessau in Anhalt, konnte die neuen Verhältnisse nicht ertragen, als der alte Eigentümer des Geschäftes gestorben war und dessen Sohn die Leitung übernahm. Vor wenigen Wochen gründete er eine eigene Buchhandlung, beging jedoch soeben Selbstmord, indem er sich im Treppenhause seiner Wohnung herabstürzte und den Schädel zerstückte.

(Bei einem Einbruch) in die Wohnung des Zahnarztes Samuel Tomka zu Budapest während seiner vierzehntägigen Abwesenheit wurden 160000 Kronen Kronenrente und 20000 Kronen in Effekten gestohlen und werthvolle Gemälde und Präparate vernichtet. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Eisenbahnraub.) In einem Personenzuge der Sekaterinischen Eisenbahn wurde einem Komptoirdiener ein Buntel mit 30000 Rubel gestohlen. Es gelang dem Komptoirdiener, welcher den Dieb in die Stadt Charkow verfolgte, denselben dingfest zu machen. Das Geld wurde bis auf 3000 Rubel wiedergefunden. (Weibliche Soldaten) gab es während des Beginns der chinesischen Wirren in Russland. Das Dorf Ober-Blagowischtschensk hatte sämtliche Männer müssen. Zur Vertheidigung des Dorfes und zur Ausübung des Grenzdienstes wurde darauf ein Amazonenkorps gebildet, das Kosakenmännern und Aus-rüstung erhielt.

Neueste Nachrichten.

Posen, 9. Januar. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten die angekündigte Konferenz wegen der Errichtung eines deutschen Vereinshauses in Posen statt. Es lagen verschiedene Projekte vor, die eingehend erörtert wurden. Auch fand eine Vertikalisierung der in Vorschlag gebrachten Vertikalisierungen statt. Wie wir erfahren, bestand völlige Uebereinstimmung darüber, daß das jegige Fort Liehen sich für den Zweck am besten eigne. Die Wahl dieses Platzes ermöglicht es, die Baukosten sehr beträchtlich zu vermindern, weil die bisherigen Bauten theilweise für die Neuanlage nutzbar gemacht werden können. — Zu der Belegung der Städte Breschen und Schrimm mit Militär erfährt das „Pos. Tageblatt“ weiter, daß vorbehaltlich allerhöchster Entscheidung, das 3. Bat. Inf.-Regiments Nr. 46 Breschen und das 2. Bat. Inf.-Regts. Nr. 47 Schrimm als Garnison erhalten wird, in dem letzteren schon früher einmal in Garnison gestanden hatte. Ob die Belegung weiterer Städte der Provinz mit Militär in Aussicht genommen ist, steht zur Zeit noch nicht fest, doch dürfte voraussichtlich im nächsten Jahre schon die Zahl der

Garnisonstädte in unserer Provinz vermehrt werden.

Berlin, 9. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Auf Antrag des Abg. v. Köller (konf.) wird das Präsidium der Affikamation wiedergewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl mit Dank an. Der Finanzminister legt sodann in einer längeren Erklärung den Etat für 1902 vor. Nachdem der Finanzminister über den Etat gesprochen hatte, geht er zur politischen Frage über. Die Polen sollten des Wortes gedenken: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten.“ Es werden die Polen Stürme ernten. Die Vorgänge der letzten Zeit bewiesen die Richtigkeit des Standpunktes der Regierung und könnten ihre Politik nur festigen. Der ganzen Bevölkerung werde deutlich gezeigt, welche Kräfte bei den Polen hinter den Kulissen thätig seien. Deshalb müssen alle Deutschen auf die Schanzen eilen und fernere Uebergriffe der Polen abwehren. Nicht des Staates sei es, dem Deutschland den Rücken zu stärken. Der für diese Zwecke zur Verfügung stehende Fonds werde wesentlich erhöht werden. — Nächste Sitzung Montag, Tagesordnung: Poleninterpellation.

Berlin, 8. Januar. In dem Dementi betreffend das angebliche Schreiben des englischen Staatssekretärs von Indien an zwei deutsche industrielle Firmen bemerkt die „National-Zeitung“: Wir sehen um so weniger Grund zur Anzweiflung dieses Dementis, da, wie wir hören, ein großes schlesisches Werk einen Auftrag der in Rede stehenden Art für Indien erhalten hat.

Berlin, 8. Januar. Der Bund der Landwirthe wird nach der „Deutsche Tageszeitung“ seine Generalversammlung in Zirkus Busch am Montag den 10. Februar abhalten.

Berlin, 9. Januar. Die Zolltarifkommission des Reichstages beschloß nach mehrstündiger Verathung über die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs, das Tarifgesetz vor dem Tarif selbst zu berathen.

Berlin, 9. Januar. Das Strafverfahren gegen den Redakteur der „Nationalzeitung“ Köbner und den Rechtsanwalt Horn-Justenburg wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Aktenstücke in dem Krosigk-Prozesse ist, wie die Blätter melden, eingestellt.

Wien, 8. Januar. Der Gerichtshof verurtheilte den ehemaligen Kavallerieoffizier von Carina wegen Verbrechen der Aus-spähung zu 4 1/2 Jahren schweren Kerkers, sowie zu Verlust des Abels und immerwährender Ausweisung aus Oesterreich. Der Vertheidiger Carinas meldete die Wichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen das Strafausmaß an.

Madrid, 8. Januar. Auf die zur Zeichnung aufgelegten 125 Millionen Schahobligationen sind heute nur 750000 Betas gezeichnet worden.

Newyork, 8. Januar. Heute Vormittag fand in einem Tunnel der Newyork Central-Eisenbahn bei der 56. Straße und der Park-Avenue ein Zusammenstoß zwischen einem von Norwalk kommenden Personenzuge der Newyork Newhaden-Hartford-Eisenbahn und einem Lokalguge der Newyork-Harlem-Bahn, einer Zweiglinie der Central-Eisenbahn statt. Letzterer Zug fuhr auf erkerter auf, die Wagen schoben sich in einander und die zertrümmerten Wagen gerieten in Brand. Es sind 15 Tode getödt, die fast merkwürdig sind, sowie zahlreiche Verwundete aufgefunden worden.

Beantwortung für den Inhalt: Gehr. Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	19. Jan. 18. Jan.		19. Jan. 18. Jan.
1000 Reichsmarknoten	216-20	1000 Reichsmarknoten	216-15
1000 Reichsmarknoten v. Kassa	—	1000 Reichsmarknoten v. Kassa	—
Warschau 8 Tage	—	Warschau 8 Tage	215-90
Oesterreichische Banknoten	85-30	Oesterreichische Banknoten	85-30
Preussische Banknoten 3/4 %	90-40	Preussische Banknoten 3/4 %	90-30
Preussische Banknoten 3/4 %	101-40	Preussische Banknoten 3/4 %	101-50
Preussische Banknoten 3/4 %	101-40	Preussische Banknoten 3/4 %	101-40
Deutsche Reichsbank 3/4 %	90-40	Deutsche Reichsbank 3/4 %	90-30
Deutsche Reichsbank 3/4 %	101-50	Deutsche Reichsbank 3/4 %	101-40
Westf. Pfandbr. 3/4 % neu. U.	87-90	Westf. Pfandbr. 3/4 % neu. U.	87-90
Westf. Pfandbr. 3/4 %	96-90	Westf. Pfandbr. 3/4 %	95-90
Posener Pfandbriefe 3/4 %	98-40	Posener Pfandbriefe 3/4 %	98-20
Polnische Pfandbriefe 4/4 %	102-70	Polnische Pfandbriefe 4/4 %	102-75
1 % Anleihe C	—	1 % Anleihe C	98-00
Italienische Rente 4/4 %	27-60	Italienische Rente 4/4 %	27-55
Russische Rente v. 1894 4/4 %	101-00	Russische Rente v. 1894 4/4 %	101-00
Russische Rente v. 1894 4/4 %	81-00	Russische Rente v. 1894 4/4 %	81-00
Discont. Kommandit-Aktie	184-30	Discont. Kommandit-Aktie	183-50
Gr. Berliner-Strassen-Wkt.	194-50	Gr. Berliner-Strassen-Wkt.	193-50
Sarpenier Bergw.-Aktien	162-70	Sarpenier Bergw.-Aktien	163-90
Laurahütte-Aktien	190-10	Laurahütte-Aktien	190-90
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—	Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—
Thorn. Stadtanleihe 3/4 %	—	Thorn. Stadtanleihe 3/4 %	—
Weizen: Loko in Newyork	91 1/2	Weizen: Loko in Newyork	90 1/2
Spiritus: 70er Loko	32-00	Spiritus: 70er Loko	32-00
Weizen Mai	173-25	Weizen Mai	172-75
„ Juli	173-75	„ Juli	172-75
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	145-75	„ Januar	146-00
„ Februar	—	„ Februar	148-50
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—
„ Januar	—	„ Januar	—
„ Februar	—	„ Februar	—
„ März	—	„ März	—
„ April	—	„ April	—
„ Mai	—	„ Mai	—
„ Juni	—	„ Juni	—
„ Juli	—	„ Juli	—
„ August	—	„ August	—
„ September	—	„ September	—
„ Oktober	—	„ Oktober	—
„ November	—	„ November	—
„ Dezember	—	„ Dezember	—

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters bewiesene liebevolle Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Familie Handschuck.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.
Zu der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wird die Hauptrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um 9 1/2 Uhr abends und endet voraussichtlich 4 Uhr morgens. Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen teilweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Wasserleitung und Ueberschneidungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Hauptrohre vor dem Wassermesser im Revisionsloch für die genannte Dauer zu schließen.
Thorn den 8. Januar 1902.

Der Magistrat.
In das Handelsregister A ist unter Nr. 324 bei der offenen Handelsgesellschaft **E. Szyminski** in Thorn heute eingetragen worden:

Elise Szyminski, verehelichte **Stephan**, ist aus der Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.
Thorn den 7. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.
Der unterm 2. Juni 1900 hinter dem Schuhmacher **Wacław Kitowski**, früher hier, erlassene Steckbrief — veröffentlicht in Nr. 24 des öffentlichen Anzeigers der Königl. Regierung zu Marienwerder, Seite 363, unter Nr. 41 — wird hiermit erneuert.
3 D. 755/99.
Thorn den 4. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.
Die Brückengelderhebung an der Weichselbrücke bei Thorn, Regierungsbezirk Marienwerder, soll vom 1. April d. Js. ab in Pachtung gegeben werden.

Termin am 15. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, in unserm Dienstgebäude, Bahnhofsstraße Nr. 24/28, Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Bedingungen können bei dem Vorstande unseres Zentralbureaus eingesehen und gegen kostenfreie Einsendung von 1 Mark in baar von demselben postfrei bezogen werden.

Die Gebote sind bis zum 15. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, postfrei und verschlossen an das Rechnungsbureau der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg, mit der Aufschrift „Gebot auf Pachtung der Brückengelderbestelle bei Thorn“ versehen, einzureichen.
Anschlagsfrist bis zum 15. März 1902.
Bromberg den 6. Januar 1902.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Am Montag, 13. Januar 1902, vormittags 9 Uhr, sollen im Glacis zwischen dem Bromberger- und Culmer-Thor **33 Bäume**

verschiedener Holzarten auf dem Stamme öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer um 8 1/2 am Bromberger Thor.
Königliche Forstleitung.

Nachlaß-Auktion

Freitag den 10. Januar, 10 1/2 Uhr vormittags, Strobandstr. 4. **Handschuck.**
Keltere Dame wünscht ein Fräulein als Mitbewohnerin.
Sundestraße 9, part., r.

Alt. Fräulein,

aus guter Familie, in der Wirtschaft und Kinder-Erziehung erfahren, sucht folgende passende Stellung bei einzel. Herrn oder alt. Ehepaar. Angeb. an **V. G.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Geübte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Schultz, Strobandstr. 16.

Wirthin und perfekte Köchin mit guten Zeugnissen empfiehlt Stellenvermittlerin **Emilio Pohl**, Strobandstraße 24.

16000 Mark, hinter Baargeld, zu 5%, sofort zu zahlen. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Btg. erb.

Hauptagentur

mit beträchtlichem Zinssatz von erster ältester Lebens- und Kapitalversicherungsgesellschaft für Thorn und Umgegend unter lohnenden günstigen Bedingungen (eventl. Fignam) an würdigen und fähigen, möglichst branchekundigen Herrn zu vergeben.

Angebote unter **J. D. 192** an **Haasonstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

ein Lehrling

per sofort oder später gesucht. Gest. Angeb. unter Chiffre **P. & H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge

zur Schlosserei verlangt
A. Wittmann, Heiligegeiststr.
Eine ersttellige Hypothek, 9000 Mk., zu 5%, auf einem ländlichen Grundstück bei Thorn zu zediren gesucht. Angebote unter **N. 6006** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eisenwaaren-Geschäfts

von **J. Wardacki**
ist dasselbe sofort freihändig zu verkaufen. Näheres bei dem Vormund der Erben, Herrn **J. Czarnocki** zu Thorn, Jakobstraße 13.

Gesucht

Reitpferd, 6-8 Jahre, nicht unter 5", gut geritten, truppenförmig. Angebote mit Preisang. u. **A. H.** an die Geschäftsst. dieser Btg.

Ein hochtragende Kuh
hat zum Verkauf August Lange in Kompanie bei Flotterie.
Sodtke, Grifflowo bei Flotterie.

Fortzugshalber

steht zum Verkauf ein neues Pflüschpflug, Tisch u. a. m. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast neuer Automat

steht billig zum Verkauf.
Begger, Seglerstraße 11.

Südfrüchte.

Infolge sehr günstigen größeren Abschusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu äußerst billigen, aber festen Preisen zu verkaufen.

Valencia-Apfelsinen,

1. hervorragend schöne Qualität, groß-fallend, Duzend 80 Pfg.,
2. sehr schöne gewählte Frucht, groß-mittel, Duzend 60 Pfg.,
3. etwas kleinfallende aber durchaus schöne feinschalige Frucht, Duzend 40 Pfg.

Messina-Zitronen,

Duzend 60 Pfg.
Wiederverkäufeln billigst.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28,
größtes Südfrüchte-Geschäft am Plage. Auf den Wochenmärkten auf den bekannten Ständen.

la Magdeburger Sauerkohl

und gesch. **Viktoria-Erbsen**
empfehlen
A. Mazurkiewicz.

Sauerkohl,

2 Pfd. 15 Pfg., sehr gute Sauermilch, à Liter 12 Pfg. und sehr schöne Ch.-Nepfel, à Pfd. 30 Pfg., empfiehlt
J. Grossmann,
Coppernifasstr. 13.

8 Zimmeru

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Aststädtischer Markt 16 von sofort zu vermieten.
W. Busse.
Ein großes elegant möbl. Zimmer sof. zu verm. Brückenstr. 11.

Ballblumen, Ballaigrettes, Ball-Shawls, sämtliche Pu-kartikel für die Ballaison
empfehlen in grösster Auswahl
Minna Mack Nachflg., Thorn,
Pu- und Modewaaren-Magazin,
Baderstr., Ecke Breitestr.

Das zur **L. Pankowski'schen** Konkursmasse gehörige Lager **Eisenwaaren** zc. verschiedener Art, im Taxwerthe von **Mark 8643,55** soll im ganzen verkauft werden.
Schriftlichen oder mündlichen Geboten ist eine **Vietungssicherheit von 1000 Mark** beizufügen.
Der Zuschlag erfolgt durch den Gläubiger-Ausschuß, jedoch ohne jede Verbindlichkeit.
Bei vorheriger Anmeldung kann das Lager befristigt werden.
In **owrazlaw** den 8. Januar 1902.
Der Konkursverwalter,
Sally Kayser.

Nach beendeter Inventur
eröffne ich mit dem heutigen Tage einen großen

Räumungs-Ausverkauf.

Es kommen sämtliche am Lager befindliche **Seidenstoffe für Gesellschafts- und Brautkleider, wollene Kleiderstoffe, Morgenröde, Blousen in Seide und Wolle, Unterröde, Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe** zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Damen-Konfektion
verkaufe, um gänzlich zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen.

Gustav Elias.

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten

Großen Geldlotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 13. und 14. Januar 1902.
Originallosse inkl. Deutscher Reichssteuer für Mark 3.00, 6.00, 12.00 und 24.00.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Bahn-Atelier
von **Emma Gruczku.**
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schönendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Miethskontakts-Formulare
sowie **Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gesucht für sofort:
Wohnung von 5-6 Zimmern mit allem Zubehör und Stallung für 1 bis 2 Pferde. Angebote unter **Th. 20** an die Geschäftsstelle dieser Btg.

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.
— Wenige Tropfen genügen. —
Sobald wieder eingetroffen (wie auch **Maggi's Bonillon-Kapseln**) bei **A. Kirmes,**
Kolon- und Delikat, Gerberstraße 31, und Filiale Brückenstraße 20.

Zwei fein möbl. Zimmer,
partiere, mit auch ohne Durchgang, von sofort zu vermieten
Brombergerstraße 104.

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermieten, eventl. auch getheilt
Altstädt. Markt 27, II.

2 gut möbl. Zimmer mit auch ohne Durchgang zu vermieten.
Hinz, Schillerstraße 6, II, I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten **Wachstraße 13.**

Möbl. Zimmer billig zu verm. 1. Januar **Culmerstr. 11, I.**
Zu erfragen **Klosterstr. 4, I.**

Geschäftliche Wohnung,
1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gas-einrichtung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Kneipen, vom 1. April zu vermieten **Wellenstr. 85.**

Möbl. Zimmer, Kab., für 15 Mk. zu verm. **Gerberstr. 21, II, r.**

Brombergerstr. 45, pt.,
Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör u. Vorgarten zum 1. 4. zu vermieten.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche, Speisekammer u. Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Wohnung,
2 Zimmer, Entree, Küche, Speisekammer u. Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Zudo, Mauerstr. 6.

Herrschaftl. Wohnung
hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badestube zc. vom 1. April zu vermieten.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Albrechtstr. 4,
3 zimmerige Wohnung mit Bade-einrichtung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Wohnung oder beim Portier.

Strobandstr. 6,
Wohnung, 1. Et., 4 Zimm. u. Zubeh. v. 1. 4. zu verm. Besichtigung 9-2 Uhr.

Albrechtstr. 6,
5 zimmerige Wohnung mit Bade-einrichtung und allem Zubehör zu vermieten. Näheres Hochparterre.

Brombergerstr.
1. Etage, 6-7 Zimm., Stallung zc. zu vermieten. Näheres **Brombergerstr. 90, pt., r.**

Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Februar d. Js. ab zu vermieten
Katharinenstr. Nr. 3, part., I.
Vorderwohnung, 3. Zimmer, Kabinet, Entree, renovirt, an besseren Herrn (Junggeheuer) mit Möbeln zu verm., auch für kl. Familie geeignet.
Seglerstr. 7, I. Herzberg.

Wohnung eine Wohnung, be-
d. Etage bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, zum 1. 4. 02 zu vermieten.

1. Murzynski, Gerechteste 16.
Eine Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April 1902 zu verm. **Katharinenstr. 3, pt., r.**

Wohnung
zu 50 Thlr. u. 65 Thlr. zu vermieten
Vindenzstraße 16, I Tr.

Gartenwohnung
nebst Veranda ist **Moder, Wilselms-**
straße 7, zum 1. April zu verm.

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermieten **Hohe-**
straße 1, Tuchmacherstr.-Eck.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree und Zubehör, 1 Treppe hoch, Ja-
kobstraße 9, zu vermieten.

Wohnung, 4 Zimm. u. Zub., 1 Tr.,
s. 1. April z. v. **Garten- u. Sof-**
str.-Eck 48. 3. etr. b. Wirth dai.

Eine Wohnung zum 1. April zu verm. **Czarnocki, Jakobstr. 17.**

Wohnung f. 265 Mk. zu vermieten.
Koerner, Bäderstr. 11.

Wohnungen, Marienstraße 7,
I, zu vermieten.

Al. Wohnung, 2 Zimm., h. Küche
s. 1. April z. v. **Strobandstr. 16.**
1 Kellerwohnung z. verm. Zu erfr. **Gerechteste 9.**



Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebens-jahres, B. G. B. § 14)
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Entlaufen

schottischer Schäferhund, gelb, mit weißer Brust und Schwanzspitze, auf „Barry“ hörend. Wiederbringer er-hält Belohnung.
Leunant Naendrup,
Gerechteste 16, I.

Freiwillige Feuerwehr,
Moder.

Haupt-Versammlung
am Freitag, 10. Januar 1902,
abends 8 Uhr,
im **Wiener Café:**

Tagesordnung:
Vorführung der Uniformen. Be-schlussfassung über deren Anschaffung. Rechnungslegung. Definitive Wahl des Vorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder.

Alle Mitglieder, auch die passiven, werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der interimistische Vorstand.

Berein für Gesundheitspflege
und **Naturheilkunde.**

Am Montag den 13. Januar,
abends 8 Uhr,
im kleinen **Schönenhauslaale:**
Vortrag

des Herrn **Romelo**, Inhaber des Sanatoriums „Drachenlosh“ in Ebers-walde bei Berlin, über „Magen- u. Darmleiden, deren Ursachen, Ver-hütung und naturgemäße Bekämpfung.“ Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg.

Evangelischer Familienabend
für die **Bromberger Vorstadt.**

Sonntag den 12. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Saale des **Biegeparkes:**
1. Musikalische Vorträge (Klavier u. Quartett).
2. Herr **Barter Arndt:** Uebrig Zwingli.
3. Herr **Dektor Heidler:** Schule und Haus.
Eintritt unentgeltlich.

Concert
des Königl. Kammerjägers **Paul Bulss**
und der
Pianistin Therese Pott-Köln.

Karten à 3, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Schützenhaus.

Sonntag den 12. und Montag den 13. Januar 1902:
Humoristische Abende
von **Fritz Knappes**
bestrenommirten
Leipziger Sängern.

Streng dezentem Familien-Programm. Auftreten der vorzüglichsten Tanzhumoristen **Müller-Milardo.**
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg. Billets à 50 Pfg. sind in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** zu haben.

Germania-Saal,
Bromberger Vorstadt, Wellenstr. 105

Niederländisches
Hunde- und Affentheater.
Sonntag den 11. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr:
Einzige Kinder-Vorstellung.
Abends 8 Uhr:
Haupt- u. Gala-Vorstellung.
Alles nähere durch die Zettel.
Die Direktion.

Verl. möbl. Zimmer mit Kabinet
bill. zu verm. **Gerechteste 19, II.**

Meine Frau **Martha Winiarski** hat mich heimlich verlassen. Ich warne hiermit jedermann, derselben etwas zu borgen noch Unterkunft zu gewähren, da ich für nichts aufkomme.
Johann Winiarski, Maurer,
Ruhlfowow.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Aus den Denkwürdigkeiten des Admirals v. Stosch.

Die „Deutsche Revue“ (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt) beginnt in dem soeben erschienenen Jahrgang mit der Veröffentlichung der Denkwürdigkeiten des ersten Chefs der Admiralität, die vom Sohne des Verehrten, Hauptmann a. D. Ulrich v. Stosch, herausgegeben werden. Besonders Interesse dürften folgende Stellen erwecken:

Am 20. April 1818 bin ich in Koblenz geboren, wo mein Vater damals als Major und Adjutant beim Generalkommando des 8. Armeekorps stand. Mein Vater war der Sohn des Oberhofpredigers Stosch in Berlin, der einer Predigerfamilie entstammte, welche in alter Zeit den Adel abgelegt hatte. Der Bruder meines Vaters heirathete eine Gräfin Finkenstein, infolgedessen der Adel unseres Stammes allmählich erneuert wurde. Mein Vater wurde 1826 vom Generalkommando zum 25. Infanterie-Regiment in Koblenz versetzt, konnte aber dort keinen Boden gewinnen, da er nie den praktischen Dienst kennen gelernt hatte. Man ernannte ihn zum zweiten Kommandanten von Koblenz, aus welcher Stelle er 1833 als General in das Kriegsministerium berufen und Vorstand der Invalidenabtheilung wurde. Von hier schied er 1849 nunmehr nach dem Tode meiner Mutter und zog nach Schwedt, wo er 1859 gestorben ist. Ich begann meine militärische Laufbahn als Leutnant im 29. Infanterie-Regiment in Koblenz, wo mein Vater noch zweiter Kommandant war. Im Jahre 1859 wurde mein Vater nach Berlin versetzt und ich mit dem Füsilier-Bataillon meines Regiments nach Trier. Dann kam ich zur Kriegsakademie nach Berlin, wo mich das elterliche Haus wieder annahm. Ich blicke auf die drei Jahre der Kriegsakademie noch heute mit Freude zurück; es war eine Zeit, reich an geistigen Genüssen; im Freundesbunde schwärmten wir für Kunst und Wissenschaft. Die dreimonatige Dienstzeit im Sommer, welche mit der Akademie verbunden ist, verbrachte ich im 11. Regiment, zuerst in Glatz, dann in Breslau und Unaugend. Ich nahm meinen Weg dort hin über Dresden, Teplitz, Prag, den Rest meines Urlaubs im Bade Landeck verbringend. Dort unterhielten sich schlesische und polnische Adel in bester Gemeinschaft, denn in dem Schlesier steckt ein ganz Theil slavisch Blut; er geniesst froh und leicht das Leben, ist aber keine freie Natur. Oktober 1840 kehrte ich nach Berlin zurück, wo unter König Friedrich Wilhelm IV. die Regierung übernommen hatte. Die Politik beschäftigte uns noch nicht, und wir nahmen den hohen Herrn mit warmen Herzen auf. Bei der Huldigung auf dem Schloßplatz wurden wir bis auf die Haut naß, aber die Rede des Königs ließ das gar nicht merken, wir schüttelten nur Begeisterung. — In den Erholungsstunden las ich alle unsere Klassiker bis tief in die Vorzeit hinein, in der Regel die sämtlichen Werke eines Schriftstellers oder Dichters alle hintereinander; auch die englischen und französischen. Für fremde Sprachen bin ich wenig befangen, und selbst wenn ich sie völlig beherrsche, habe ich eine ganze Weile zu radbrechen, bis ich wirklich in Fluß komme; und damit ich aufhöre, dabei deutsch zu denken, bedarf ich vieler Tage in der fremden Welt. Weil ich dies an mir erfahren habe, verheißt ich auch, daß die gewaltsame Unterdrückung einer Muttersprache unüberwindlich ist. Der Deutsche im Elsaß hat seine Sprache erhalten, obgleich er mit allen Fibern Franzose geworden ist. Der Walliser steht 600 Jahre unter englischer Herrschaft, aber seiner Sprache ist er getreu geblieben; ebenso die Wenden im Spreewald, die Wasserpolen in Oberschlesien und so weiter, und trotz all dieser geschichtlichen Wahrnehmungen giebt es Leute, ja große Politiker, welche glauben, unsere Vögel dadurch zu Deutschen zu machen, daß man gegen ihre Sprache gewaltthätig vorgeht. Die erste Bekanntschaft mit Polen machte ich 1841 in Danzig, wo ich meinen dreimonatigen Dienst bei den Pionieren absolvierte. Kaiser Friedrich spricht in seinem Tagebuch aus Spanien wiederholt von dem Reichthum an kostbaren Brillanten, welche die Damen der Großen bei Hofe trugen: „Reichen Fräulein Herrlichkeit.“ So steht es in Danzig mit seinen merkwürdigen Baustücken. Danzig war einst eine mächtige und reiche Stadt; es ist damit vorbei, aber die wunderbaren Denkmäler bestehen noch alle unberührt. Von meinem Leben dort ist nicht viel zu berichten, ich genosß es in vollen Zügen und habe mir in der Erinnerung behalten und später wieder aufgerichtet, daß ich dort die ersten Lebenszeichen einer preussischen Marine sah. Dem Pionier-Bataillon war eine Audubonflotille beigegeben, deren Übungen ich mitmachte. Wir waren einmal garnicht weit draußen auf der Rede und brauchten dann sechs Stunden, um gegen Landwind anzukommen und gradh) führten mich an die Mied, südlich von Dänen. Die Arbeit in der freien Natur that Körper und Geist wohl nach dem Staub der Archive. In meinem ersten Quartier lernte ich den katholischen Detachement kennen. Wir wurden bald Freunde, und er bewies mir seine Neigung gern dadurch, daß er Sonntag abends, wenn ich nach Hause kam, so viele Flaschen Wein unter seinem Stuhl aufstellte, wie seine langen Rockhölzer zuckten. Diese mußten bis Mitternacht ausgetrunken sein, damit er zur Frühmesse sich leeren Magens betranken konnte. Der Wein war leichtes, geringes Gewächs und schadete uns nichts. Ich habe seitdem mit vielen katholischen Priestern verkehrt und habe den Umgang fast durchweg ausgetrunken gefunden. Sie haben mehr oder minder aristokratische Mienen, denn ihr Amt stellt sie hoch über die Gemeinde, und sie halten das Seelenheil eines jeden einzelnen in der Hand. Den Kampf ums Dasein hat der katholische Priester nicht zu kämpfen wie unsere protestantischen; dafür ist er auch ausgeschloffen vom Schaffen. Aber er sieht sich allein berufen, die Welt im Namen Gottes zu regieren, und so genießt er doch die höchste Freude der Welt, dem lieben Gott ins Handwerk zu pfeuchen und sich als feinstes Werkzeug zu fühlen. Deshalb erkennen sie auch keinerlei geistliche Schranken an sich für berechtigt an und sehen schon in dem

Polizeidiener einen persönlichen Feind; der Offizier aber, mit dem der Geistliche nie in Kollision gerät, erscheint ihm deshalb sympathisch. Ich habe mich stets einer angenehmen Begegnung zu erfreuen gehabt. Mein Wirth empfahl mich an alle seine Amtsbrüder im Bereiche meiner Thätigkeit, und ich kam von einem zum andern ins Quartier. Unter den älteren Herren fand ich mehrere, die noch französische Soldaten gewesen waren. Alle hatten die Gewalt des Staates in ihrer Erziehung empfunden. Die hertigen Geistlichen, im Konvikt oder Seminar oder gar während des Kulturkampfes im Ausland bei Jesuiten groß geworden, sind im vollsten Gegensatz zum Staat erzogen. Will der Staat sie sich zu treuen Dienern machen, so muß er ihre Heranbildung freigeben. Nichts erscheint mir für jede Erziehung wichtiger, als schon der heranwachsenden Jugend die Gewalt des Staates fühlbar zu machen; wieviel stärker aber tritt diese Nothwendigkeit hervor bei der Erziehung der katholischen Geistlichen, die im direkten Gegensatz zum Staat von der Macht ihrer Kirche blind begeistert sind. Ich fürchte, man legt darauf bei uns nicht genug Gewicht. — Ich kam im Mai 1856 als Major nach Posen. Hier wehte eine für mich in jeder Richtung fremde Luft; und während ich mich bis dahin sehr leicht, am Leben behelfend hatte, vereinsamte ich hier rasch. Ich wurde wieder ein sehr arbeitsamer Mann und hatte in dieser Beziehung eine kräftige Stütze an meinem Chef, General v. Brandt, der nicht nur eine sehr reiche militärische Karriere hinter sich hatte, sondern auch als militärischer Schriftsteller in der Welt rühmlichst bekannt geworden war. Er stellte stets die größten Ansprüche an meinen Fleiß; ich hatte große Freude an seinem Verkehre und blieb bis zu sein Lebensende in brieflicher Verbindung mit ihm. Leider nahm er schon in dieser Jahre nach meinem Eintreffen seinen Abschied. Ich bin in Posen bis zum Jahre 1861 geblieben und habe in dieser Zeit mich bemüht, Land und Leute kennen zu lernen. General v. Brandt unterstützte mich dabei sehr wesentlich. Er hatte seinen militärischen Dienst in der polnischen Armee begonnen, hatte mit ihr die Kriege von 1807 bis 1813 unter Napoleon mitgemacht und besaß eine große Kenntniss der polnischen Adelsfamilien, sowie der Geschichte und der Verhältnisse des Landes. Ich lernte die Sprache und las dann selbst die hervorragenden Werke der polnischen Literatur. Das eigentlich revolutionäre Element in der Provinz ist der Adel; mit ihm zu verkehren ist immer falsch, denn er ist seiner inneren Natur nach ungeeignet, sich in einen deutschen Staat einzulernen. Leider haben wir wiederholt die preussische Regierung auf diesem Wege gesehen; alle solche Verkehre sind lothbar. Wie er aber zu brauchen ist, das lehrt uns die Zentrumskraktion, die ihn hegt und trägt und über die polnischen Stimmen in Reichstage gebietet. Die katholische Geistlichkeit in der Provinz ist seit dem Kulturkampf mächtiger geworden als je zuvor. Eine national-polnische Gabe ist nicht mehr, denn polnische und deutscher Katholizismus gehen Hand in Hand; sie regierungsfeindlich zu stimmen, ist noch schwieriger als den Adel außer Kurs zu setzen. Man kann auch hier vom Zentrum nur lernen. Die Befehung des Bischofsstuhles und das Domkapitel sind für die Regierung das bedeutendste Mittel, auf die Geistlichkeit zu wirken; sie durch Polizeimagregeln beherrschen zu wollen, ist unmöglich. Die fanatischste Glaubensrichtung aber ist nicht so gefährlich wie politische Interessensverbindungen. Der polnische Bauer ist ein an sich ruhiger und zum Gehorsam geneigter Mann und hat gar keinen Drang an revolutionären Verheerungen. Als Beleg mag folgendes Bestimmung dienen: Im Jahre 1848 war man im ersten Freiheitsdusel so weit gegangen, den Polen in Posen zu gestatten, eigene Truppen zu halten. Schließlich erkannte man die damit heraufbeschworene Gefahr und beschloß, ihnen mindestens die Reserve- und Landwehrmänner zu nehmen; man berief diese also ein, und der Bezirksfeldwebel ging auf dem Exerzierplatz der polnischen Bataillone zu jedem einzelnen, las die Einberufungsordre vor, ließ die Leute vortreten und marschirte einfach mit ihnen ab, ohne daß auch nur ein Zeichen des Ungehorsams vorkam. Eine Dienstreise nach Ungarn und Siebenbürgen war ziemlich aufregend. Es fiel aber auch für den aufmerksamen Menschen vieles ab, wovon ich einiges hier erwähnen will. Mit etwas Ungarisch, welches ich gelernt hatte, fand ich mich stellenweise durch; in anderen Gegenden half mir die Kenntniss des Polnischen, bei den Juden durfte ich deutsch sprechen. In Belgrad sah ich türkische Truppen, ging dann weiter, die Donau in ihrem reißenden Strom verfolgend, nach Orsova, machte einen Abstecher in die Walachei und besuchte das Schwefelbad Medwadia. Eine derartige Trennung von Nationalitäten wie hier habe ich noch nie gesehen; im Hotel waren besondere Zimmer für Walachen und besondere für Magyaren; in den kleinen Gasthöfen hatte jeder von beiden seinen eigenen Tisch, und hatte die Wadepelle ein ungarisches Musikstück gespielt, so mußte ein walachisches folgen, sonst gab es einen Nordspettakel. Dann nahm ich einen Wagen und fuhr ins Land hinein. Die Dörfer trugen noch die Spuren des längst vergangenen Bürgerkrieges; ganze Häusermassen lagen in Ruinen, nur die katholischen Kirchen waren sämtlich neu erbaut. In Siebenbürgen besuchte ich ein fiskalisches Silberwerk, welches mich interessirte, da ich durch meine Frau Mitbesitzer eines solchen Wertes bei Ems war. Ich fand den Betrieb unglücklich elend. Der nicht sildrende Direktor sagte traurig, die Regierung gewähre ihm kein Geld für Verbesserungen. Bei der langwierigen Art des Reisens im Wagen hatte man Gelegenheit, die Eindrücke voll auf sich wirken zu lassen, und empfand die Schärfe der Gegensätze zwischen den vielen Nationalitäten des Landes, die in der Masse und Bunttheit ihrer Bestrebungen mir erst hier einigermaßen klar wurden. Dann wanderte ich über die Karpathen nach Krakan und mußte hier die Reise abbrechen, da meine Zeit abgelaufen war. Von Berlin ging ich direkt zu den großen Manövern des siebenten und

achten Korps, und zwar war ich dem als Schiedsrichter fungirenden General Fürst Radziwill zugehörig. Er war wenig Soldat, aber ein sehr gebildeter Herr, und die Tage bei ihm verliefen sehr angenehm. An das Manöver schloß sich die Generalkonferenzreise nach Köln-Wittich unter Leitung des Generals v. Moltke. Ich führte die preussische Seite; ich hielt es für Pflicht, die zehn Herren, die mir zugeheilt waren, täglich mit Aufträgen zu beschäftigen, die ansorgearbeitet und eingereicht wurden. Da sagte mir Moltke eines Tages klagend: „Sie machen mir damit zu viel Arbeit.“ Die taktische Ausbildung der Offiziere interessirte ihn nicht besonders; was ihn beschäftigte, waren die großen strategischen Fragen, und da war es allerdings stets eine ebenso hohe wie lehrreiche Freude, seine Ansichten und Urtheile darüber zu hören.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

Sitzung vom 8. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Am Ministertische: Freiherr von Rheinbaben, v. Pöbbeckel.
Das Haus ist stark besetzt.
Präsident v. Kröcher: Ich eröffne die Sitzung, indem ich Sie bitte, den Gefühlen Ausdruck zu geben, die uns gegenüber Sr. Majestät dem König erfüllen und einzukommen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr lebe hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal lebhaft in den Ruf ein.) Im verflochtenen Sommer hat unser Kaiserhaus und das ganze Land ein schwerer Verlust getroffen. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, die erlauchte Mutter unseres Kaisers, ist am 5. August v. Js. nach schweren Leiden heimgegangen. Ich habe mich für berechtigt oder vielmehr verpflichtet gehalten, Sr. Majestät in Ihrem Namen die innigste Theilnahme des Abgeordnetenhauses anzusprechen. (Beifall.) Se. Majestät der Kaiser hat mir für diese Theilnahme telegraphisch den herzlichsten Dank ausgesprochen. Ich habe die Ehre gehabt, in Ihrer Vertretung an der Leichenfeier in Potsdam theilzunehmen und auch im Namen des Abgeordnetenhauses einen Kranz auf dem Sarze der hohen Bestorbenen niederzulegen. Auch hierfür ist mir der kaiserliche Dank übermittelt worden. (Präsident von Kröcher gedenkt weiter des Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen. Die Abgeordneten hören auch diesen Nachruf stehend an.)
Darauf ermet Präsident v. Kröcher zu Schriftführern für die heutige Sitzung die Abgeordneten Im Walle, Meberbusch, Jürgens und von Rohr und schlägt als Tagesordnung der nächsten Sitzung vor: Präsidentenwahl, Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.
Nächste Sitzung: Donnerstag 11. Uhr. — Schluss 2 1/2 Uhr.

Serrenhaus.

1. Sitzung: 8. Januar, 3 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Schönstedt, von Rheinbaben, von Pöbbeckel und Wöllner.
Vizepräsident Freiherr von Mantuffel theilt mit, daß der Präsident Fürst zu Wied infolge wiederholter Erkrankung genöthigt ist, auf längere Zeit Anwesenheit im Süden zu nehmen, ferner daß anlässlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich der Präsident dem Kaiser die Theilnahme des Hauses ausgesprochen hat, und bringt dann zum Beginn der Arbeiten des Hauses ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und König aus.
Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 143 Mitgliedern.
Auf Antrag des Herzogs von Ratibor wird das bisherige Präsidium (Fürst Wied als Präsident, Freiherr v. Mantuffel als erster, Oberbürgermeister Weder als zweiter Vizepräsident) wiedergewählt.
Morgen 1 1/2 Uhr: Vorlagen betr. Schutz des schottischen Moorhuhns, die Frankfurter Grundstücksanleihe und die hohenzollernische Jagdordnung, Interpellation des Grafen Schlieben betr. die Vereinfachung von Mitteln zur Förderung der Rückwanderung von Weibern nach dem Osten der Monarchie. — Schluss 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 8. Januar 1902, 2 Uhr.

Das Haus ist nur mäßig besetzt.
Am Bundesratsstische: Staatssekretär v. Thielmann.
Präsident Graf v. Helldorf begrüßt die Abgeordneten zum Wiederbeginn der Arbeiten mit dem Wunsche, daß das neue Jahr ein glückliches und gesegnetes sein möge, sowohl für die gemeinsame Arbeit zum Wohle des Vaterlandes, wie auch für jeden einzelnen. (Beifall.)
Auf der Tagesordnung steht die 1. Lesung des Reichshaushaltssetats pro 1902.
Staatssekretär v. Thielmann: Man hat mich seinerzeit der Schwarzmalerei bezichtigt, aber zu meinem eigenen Bedauern haben mir die Ereignisse Recht gegeben. Die Erwerbsverhältnisse haben sich verschlechtert, große Bankrotts, namentlich auch von Banken sind eingetreten, und das alles ist auch von Rückwirkung auf die Reichsfinanzen geworden. Das vorige Etatsjahr ist in seinen Ergebnissen hinter den Erwartungen zurückgeblieben, besonders bei den Stempelabgaben, und dies gilt auch für das laufende Jahr. Daher haben auch für das neue Etatsjahr bei den meisten Einnahmequellen die Veranschlagungen niedriger ausfallen müssen. Die dadurch bedingte Steigerung der Matricularbeiträge, erheblich über die Ueberweisungen hinaus, hat nicht zu hoch ge-griffen werden dürfen, es ist deshalb ein Theil des Mehrbedarfs im Etat auf Umlaie verwiesen worden. Es ist zu verstehen, wenn das auf Widerspruch stößt. Aber die wirtschaftlichen Gründe, die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Einzelstaaten nöthigen zu einem solchen Auswege. Es gilt das namentlich auch für Sachsen, dessen finanzielle Leistungsfähigkeit eine zu große Erhöhung der Matricularbeiträge nicht zuläßt. (Reb-

ner spricht, obwohl im Hause aufmerksame Stille herrscht, doch zu leise, um über seine nächste Umgebung hinaus in allen Details seiner Ausführungen verstanden zu werden. Zwischenzeitlich auch der Reichskanzler Graf Bülow, sowie Staatssekretär v. Tirpitz am Bundesratsstische erschienen.) Der Staatssekretär verbreitet sich dann besonders eingehend über die Zuckersteuer, wobei er in Rede stellt, daß der Zuckerverbrauch pro Kopf zurückgegangen sei, und zugleich das voraussichtliche Scheitern der internationalen Zuckerkonferenz freist. Weiter berührt er die Frage der Abzahlungen der Schuld Chinas an das Reich aus Anlaß der China-Expedition. Die verbündeten Regierungen seien darin einig, daß bei den Abzahlungen zu unterscheiden sei zwischen den Kapitalkosten und den Zinskosten. Erstere seien von der Reichsschuld abzusetzen, die Zinskosten dagegen kämen dem Etat zugute. Auch das Haus werde, wie er annehmen zu dürfen glaube, dem bestimmen. Er schließt: er könne nicht verhehlen, daß, wenn der Erwerbsrückgang sich fortsetze und damit auch der Rückgang der Reichseinnahmen, alsdann neue Einnahmequellen würden eröffnet werden müssen, und zwar Einnahmequellen, welche in erster Linie die ver-mögenden Stände betreffen. Zu denken sei da in erster Linie an Bier und Tabak.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) kennzeichnet zunächst als Ursache der gegenwärtigen Krise den vorangegangenen ungleichmäßigen Aufschwung, den einseitigen Aufschwung der Industrie, deren Ueberproduktion es auch ver-schuldet habe, daß jetzt ein Ueberfluß an Arbeitern in der Industrie sei, während es auf dem Lande an Arbeitern fehle. Anschließend sei der tiefste Punkt des Darunterliegenden der gewerblichen Verhältnisse jetzt überschritten, doch könne man nicht wissen, ob nicht die Krise noch ein oder zwei Jahre dauere. Der Weg, die ganze im Etat jetzt fehlende Summe durch Erhöhung der Matricularbeiträge aufzubringen, sei theoretisch der richtigste und würde außerdem noch den Vortheil haben, einer gründlichen finanziellen Auseinandersetzung zwischen Reich und Einzelstaaten Vorlauf zu leisten. (Sehr richtig! rechts.) Aber eine zu starke Erhöhung der Matricularlagen würde, wenn auch von Preußen und einigen anderen Großstaaten, so doch nicht von allen Einzelstaaten getragen werden können und deshalb Mißstimmung in den Einzelstaaten hervorrufen. Wohl oder übel werde man deshalb den von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Weg der Umlaie betreten, zugleich aber durch Sparsamkeit dafür sorgen müssen, daß ein solcher Vorgang sich nicht zu wiederholten brauche. Wie er fürchte, werde sich allerdings bei diesem Etat nicht viel freisuchen lassen, zumal andererseits die Zahl der Arbeitslosen noch zunehmen würde. Man werde also vor allem an neue Einnahmequellen denken müssen. Werde der neue Zolltarif Gesetz, so würde das ja allerdings die Wirkung haben, daß die Einnahmen aus den Zöllen sich erhöhen. Werde aber der neue Zolltarif nicht Gesetz, so bedürfte es unbedingt der Erschließung neuer Reichseinnahmen. Für China hätten wir bisher nicht unbedeutliche Opfer bringen müssen, aber er hoffe, daß der jetzt abgeschlossene ehrenvolle Frieden uns auch materiell Nutzen bringen werde. Wir verdanken diesen ehrenvollen Frieden unseren Diplomaten, unserem Militär, welches die Probe dort in China glänzend bestanden habe. (Beifall.) Die Angriffe, welche gegen unsere Truppen in China gerichtet worden seien, im Innlande wie im Auslande, beruhten auf Uebertreibungen. Tiefe und berechtigte Enttäuschung hätten die Verurteilungen, die Verschuldigungen hervorgerufen, welche sich der Minister eines ausländischen befreundeten Staates über das Verhalten unserer Truppen in Frankreich 1870/71 erlaubt habe. (Lebhafte Beifall.)

Reichskanzler Graf Bülow: Der Vordrüber hat eine Aeußerung eines ausländischen Ministers berührt, inbezug auf das Verhalten unserer Armee in dem deutsch-französischen Kriege. Wir alle sind einig darin, und auch wohl alle verständigen Leute in England werden mit uns darin einig sein, daß ein Minister, wenn er seine Politik rechtfertigen will, wohl daran thut, das Ausland aus dem Spiel zu lassen. (Beifall.) Will er aber fremde Beispiele heranziehen, so wird er dies mit großer Vorsicht thun müssen. Sonst läuft er Gefahr, nicht nur mißverständlich zu werden, sondern auch, ohne es zu wollen, fremde Gefühle zu verletzen. Das ist umso bedauerlicher gegenüber einem Lande, das mit dem feinsten stets gute und freundliche Beziehungen unterhalten hat, deren Fortdauer den Interessen beider Theile entspricht. Es war begreiflich und in Ordnung, wenn in einem Volke, das so zu verwarfen ist mit dem Meere, wie das bei uns der Fall ist, das allgemeine Gefühl sich auflebte auch gegen den Veruch und gegen den Schein, den sittlichen Charakter unserer Einheitskämpfer zu entstellen. Das deutsche Meer steht aber viel zu hoch, sein Waffenschild ist viel zu blank, als daß es durch ein so schiefes ungerichtetes Urtheil berührt werden könnte. Ich erinnere an ein Wort Friedrichs des Großen: „Laßt Euch nicht aufregen! Der Mann berst auf Granit!“ (Lebhafte Beifall.) — Es hat immer Leute gegeben, die erfüllt waren von dem Wunsche, den Dreißigjährigen Krieg zu wiederholen. Der Dreißigjährige Krieg ist aber der beste Wohltheil, und es wird ihm so geben, wie den Leuten im Strichwort, die todtegefragt werden und mit erst recht lange leben. Der Dreißigjährige ist keine Werks-gesellschaft, sondern eine Verfeinerungs-gesellschaft, er ist nicht aggressiv, sondern defensiv und friedlich. Der Dreißigjährige verbindet Vergangenheit und Gegenwart und sichert die Zukunft. Er schließt auch gute Beziehungen seiner Teilnehmer zu anderen Mächten nicht aus. Ein sehr kleiner Theil der deutschen Presse hat sich über die italienisch-französischen Abmachungen benunruhigt. Es ist so wie in einer glücklichen Ehe. Der Gatte braucht keinen rothen Kopf zu bekommen, wenn die Gattin mal eine Extratour macht. Wenn sie nur nicht durchgeht! Und sie geht nicht durch, wenn sie es auf hat.

(Weiterkeit.) Der Dreibund legt keinem der Teilnehmer Verpflichtungen auf, seine Land- und Seestreitkräfte auf einer bestimmten Höhe zu halten. Die französisch-italienischen Abmachungen richten sich nicht gegen den Dreibund. Im übrigen können wir heute die Entwicklung der Dinge weit ruhiger betrachten, als 1879 bei Gründung des Dreibundes. Heute umspannt die Politik der Großmächte den ganzen Erdkreis, heute hat sich daher ein System der Gegengewichte entwickelt, welches auf Erhaltung des Weltfriedens gerichtet ist. Damals war die Gefahr eines Weltkrieges nicht ausgeschlossen. Heute ist die Situation nicht gespannt. Damals herrschte Mißtrauen gegen uns wegen einer etwaigen Kriegsgefahr. Heute, nach einem 30-jährigen Frieden, während solcher Verleumdungen gegen uns blatt zu Boden fallen. Die heutige Weltpolitik ist auf weiter entfernter Distanz gerichtet als früher. Ich nenne als solche Objekte die Nordküste von Afrika, Persien, Ostasien. Wenn somit der Dreibund nicht mehr eine so absolute Notwendigkeit für uns ist, so ist er uns doch im höchsten Grade wertvoll als eine Verstärkung der Friedensgarantien und des status quo und als ein nützliches Bindemittel auch in wirtschaftlicher Beziehung, insofern unter fremdschaftlicher Beziehungen mit den Nachbarstaaten. Was uns angeht, so müssen wir Deutschland allerdings so stark erhalten, daß unsere Freundschaft für jeden werthvoll und unsere Feindschaft für niemanden gleichgültig ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Siedel (in dem.): Die unangenehme Finanzlage des Reiches ist das Ergebnis steigender Militär- und Marineausgaben. Durch sie werden die gesamten indirekten Steuern aufgebracht, hier könnte man etwas gespart werden. Dem an sich ungünstigen Wirtschaftsverhältnis wolle man mit dem neuen Zolltarif noch den Herzschmerz geben. Bei den Bankbrüchen habe die Staatsaufsicht verjagt, wolle Spekulationen und Unterschlagungen seien nicht verhindert worden. Die Schuld und Karze trügen einen erheblichen Teil der Schuld an der Verschärfung der Krise. Sie hätten einen Klassenhaß und eine Klassenungleichheit. Seit der Vorkriegszeit gehe der Geist der Buchhaltung voran. Insbesondere sei die Justizpflege in Sachsen eine Klassenjustiz. Redner kritisiert die Einstellung des bayerischen Hauptmanns von Hellwig in die preussische Armee, nachdem seine Wieder Einstellung in die bayerische Armee mit Rücksicht auf seine Vergehen gegen Mannschaften in China abgelehnt war, und erstreckt schließlich die Sozialpolitik, insbesondere die Lage der Arbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben.

Bayerischer Militärbevollmächtigter v. Eudrek: Die Vorwürfe des Vorredners auf das deutsche Expeditionskorps seien durchaus unberechtigt. Zwischen der deutschen Regierung und der bayerischen bestehe allerdings im Falle Hellwigs eine Meinungsverschiedenheit. (Hört! hört!) Diese gehe jedoch nicht soweit, daß man darüber nicht auch in großen Fragen einig sei. Wenn die Sozialdemokratie die Auffassung der bayerischen Regierung im Falle Hellwigs theile, so werde sie sich dadurch nicht beirren lassen, sondern des Wortes eingedenk sein: quidam id est, timo Danaos et dona ferentes. (Große Heiterkeit.)

Staatssekretär v. Tirpitz wies gleichfalls die Angriffe des Vorredners auf die landwirtschaftlichen Betriebe in der Marineverwaltung zurück, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt wurde. — (Schluß 6 1/2 Uhr.)

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 6. Januar. (Prämien für langjährige Thätigkeit im Kriegerverein.) Der bisherige Rendant unseres Kriegervereins, Herr Wolbenhaner, welcher 17 Jahre hindurch die Kassengeschäfte des Vereins verwaltet und jetzt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat, sowie Herr Gutsbecker, welcher für fünfzehnjährige treue Thätigkeit als Vorstandsmittglied des Kriegervereins Culmburg vom Vorsitzenden des preussischen Landeskrügerverbandes General a. D. v. Spis als höchstes Zeichen der Anerkennung je ein großes Bild des Kaisers Wilhelm-Donnertags auf dem Küßhändler nebst Bescheinigung und Dankschreiben erhalten.

Elbing, 6. Januar. (Patriotischer Damenloffe.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird für die Damen Elbing und Umgegend wieder ein Damenloffe mit verschiedenen Ueberreichungen geplant. Die Einnahme soll den Zwecken dreier Wohltätigkeitsvereine dienen.

Solkmitz, 5. Januar. (Allgemeine Theilnahme) erregt das schwere Geschick, das eine hiesige Familie betroffen hat. Der Tischlermeister Franz Gwert von hier reiste vor Weihnachten nach Berlin, um der Hochzeit seines ältesten Sohnes beizuwohnen. Gestern gelangte an die Familie un-

erhofft die Nachricht, daß ihr der Tod den Vater entziffen habe. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Frau fünf unverheiratete Kinder.

Dirschau, 7. Januar. (Auf dem Bahnhof in Haft genommen) wurden, der „D. Z.“ zufolge, die beiden 16 und 14 Jahre alten Arbeiterjöhne Wilhelm Komazewski aus Bromberg und Alexander Kurkowski aus Schwedenhöhe bei Bromberg. Bei einer Leibesvisitation fand man bei K. 140,40 Mk. und eine silberne Damenuhr, bei R. 126,40 Mk. und einen Taschenrevolver. Nach ihrem Geständnisse haben die beiden „hoffnungsvollen“ Burcheu das Geld, sowie die Damenuhr in einem Hause in Brinzenhöhe bei Bromberg gestohlen. Sie führen nach vollbrachter That mit dem letzten Zuge von Bromberg nach Dirschau, in dem sie sich so auffällig benahmen, daß sich der Zug als Schaffner begleitende Hilfsbremser Eickhoff veranlaßt sah, sie in ein Kreuzverhör zu nehmen, in dem sie sich derart in Widersprüche verwickelten, daß der Beamte sich gedrungen fühlte, sie bei der Ankunft des Zuges in Dirschau dem diensthabenden Polizeibeamten zu übergeben.

Tilsit, 5. Januar. (Hosprediger a. D. Stöcker) war dieser Tage in Tilsit. Es ist ganz auffallend, so schreibt man der „Elb. Ztg.“, wo Stöcker erscheint, da drängt sich die Menge, um den viel angefeindeten Mann zu hören. Und ebenso auffallend ist es, daß seine Feinde weniger unglücklich über Herrn Stöcker denken, sobald sie ihn gehört haben. Die meisten Leute, die den Hosprediger a. D. abfällig beurtheilen, kennen ihn nur aus gewissen Zeitungen. Machen sie seine persönliche Bekanntschaft oder lassen sie seinen Redefort auf sich wirken, dann wird nicht selten aus einem Saulus ein Paulus. So war es auch in Tilsit, wo zu Stöckers Vortrage Leute aus allen Parteien und Konfessionen in außerordentlich großer Zahl zusammen kamen. Herr Stöcker sprach hier n. a. abends im großen Saale der Bürgerhalle über „Die allgemeine Wehrpflicht im Reiche Gottes.“ Drauf der Beifall erfüllte zum Schluß den Saal. Amel, 6. Januar. (Guten Appetit!) Mit diesem Schlußwort berichtet das „Dampfb.“ folgendes: Ein Kasse brachte in voriger Woche Fleisch zum Markt, welches gefroren war, trotzdem aber einen perfekten Zustand beibehalten. Das Fleisch fand reichlichen Absatz. Winnen einer Viertelstunde hatte er für 15 Pfennige pro Pfund ausverkauft. — Und die Gesundheitspolizei schritt nicht ein?

Aus Ostpreußen, 6. Januar. (Ein alter ostpreussischer Gegner Bismarcks), John Reitenbach, ist 85 Jahre alt, in Zürich gestorben. Als der Kampf der preussischen Volksvertretung gegen Bismarck im Jahre 1865 seinen Höhepunkt erreichte, erklärte Reitenbach, der damals auf seinem Gute Wicken bei Gumbinnen lebte, öffentlich: er verweigere dem Regiment Bismarcks die Steuern. Reitenbachs Kampf mit dem Steuerbeamten, der sich zu jeder Steuerzahlung regelmäßig einstellte und ihm einen werthvollen Stengelring, ein Familienreliquium, pfändete, das dann Reitenbach ebenso regelmäßig bei der öffentlichen Versteigerung wieder erstand, endete erst, als 1866 nach dem deutsch-österreichischen Kriege das Abgeordnetenhaus der Bismarckschen Regierung nachträgliche Genehmigung ertheilte. Dann stellte Reitenbach seine Steuerverweigerung ein. Er lebte seit Jahren in Zürich bei seinem Schwiegerohn, dem Züricher Justizdirektor Dr. Stöckel.

Stettin, 5. Januar. (Zum Zwecke der Verathung über die Beilegung des Nothstandes) in der hiesigen Arbeiterbevölkerung fand im Rathssaal unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Regierungsraths Haken eine Kommissionsitzung statt. Es wurde mitgeteilt, daß der Magistrat bereits die einzelnen Deputationen angewiesen habe, verschiedene Arbeiten auszuführen zu lassen, durch die 130 000 bis 140 000 Mark Arbeitslöhne heranzukommen, und zwar hauptsächlich für Manöver, Erd-, Tischler- und Schlosserarbeiten. Die Kommission machte ihrerseits noch weitere Vorschläge über auszuführende Arbeiten, die etwa 20 000 Mark Arbeitslöhne erfordern würden.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 10. Januar. 1890 † Kohnan von Döllingen zu Mühlheim. Katholischer Theologe und Historiker. 1878 Einnahme von Antivari durch die Montenegro. 1797 Uebergabe Kehl an Erzherzog Karl Ludwig Johann von Def. 1797 * Luette Freiin von Droste-Hülshoff zu Hülsdorf, Westfalen. Bekannte Dichterin. 1778 † Karl von Linné. Berühmter Naturforscher. 1429 Stiftung des spanischen Ordens vom goldenen Klee durch Herzog Wilhelm III. von Burgund. 1276 † Papst Gregor X. zu Arezzo.

Thorn, 9. Januar 1902.

(Ordensverleihungen.) Beim Rücktritt aus ihrer bisherigen Thätigkeit ist dem bisherigen Reichsinspektor des Danziger Reichverbandes Herrn Banrath Schmidt der Kronen-Orden 3. Klasse und dem bisherigen Reichshauptmann Herrn Wangow der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Ferner erhielt den Kronen-Orden 4. Klasse Herr Voostenkommandeur Wunderlich zu Neufahrwasser.

(Personalien.) Der Regierungsrath Friedrich zu Berlin ist der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Franke zu Marienwerder ist dem königlichen Polizeipräsidium zu Berlin zur Uebernahme der Funktion eines stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Arbeiterversicherung in Berlin überwiesen worden. — Der Rechtsanwält und Notar Maase in Br. Stargard ist gestorben. Die Hilfsgefängnisse in Br. Stargard sind in Danzig auf zur Gefangenenschein bei dem Gerichtsgefängnisse daselbst ernannt worden.

(Neue deutsche Postkarte.) Die Form der Postkarte wird eine abermalige Aenderung erfahren. Bei den neuerdings in größerer Zahl eingeführten Stempel-Maschinen kommt der Stempel nahezu in die Mitte des oberen Randes der Briefe und Karten zu stehen. Er trifft dort auf den Postkarten den Bordrand „Deutsche Reichspost-Postkarte“, wodurch seine Deutlichkeit sehr beeinträchtigt wird. Um die Lesart des Ortsstempels unter allen Umständen zu gewährleisten, wurde vor kurzem vom Reichspostamt angeordnet, daß der Bordrand in die linke obere Ecke der Karte zu stehen kommt. Diese Maßregel gelangt zur Ausführung, sobald der jetzige Vorrath an Karten abgesetzt oder außer Kurs gesetzt sein wird. Sie muß also spätestens mit der Einführung der Einheitsmarken und Karten am 1. April in Geltung kommen. Der Bordrand „Deutsche Reichspost“ wird bei den gemeinsamen Marken für das Reichspostgebiet und Württemberg beibehalten, in die Worte „Deutsches Reich“ abgeändert. Bei den Postkarten wird die Aenderung nach einer neuen Anordnung der Postverwaltung ganz vermieden. Die Karten sollen lediglich den Bordrand „Postkarte“ in der oberen linken Ecke erhalten. Die Bezeichnung „Deutsche Reichspost“ oder „Deutsches Reich“ fällt ganz weg.

(Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) Die Monatsversammlung für Januar, welche am nächsten Montag den 13. d. Mts. im Schützenhause stattfand, bringt den Vortrag eines Naturheilpraktikers über ein wichtiges Krankheitsbild: der Zahner der Naturheilanstalt „Drachentopf“ in Eberswalde bei Berlin, Herr Kempe, wird über Magen- und Darmleiden, deren Ursachen, Verhütung und naturgemäße Heilung sprechen. Auch Nichtmitglieder haben gegen Zahlung von 25 Pf. an dem Vortrage Zutritt.

(Thierseuchen.) Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrscht die Maul- und Klauenseuche Ende Dezember v. J. in Westpreußen auf einem Gebiet des Kreises Stuhm, in Ostpreußen auf einem Gebiet des Kreises Osterode, in Pommern auf zwei Gebieten in zwei Kreisen, in Posen auf vier Gebieten in drei Kreisen. Die Schweinefleischherstellung in Westpreußen auf 12 Gebieten in 17 Kreisen, in Pommern auf 24 Gebieten in 13 Kreisen, in Posen auf 96 Gebieten in 24 Kreisen. Keine Fälle von Pferdebock waren in Westpreußen und Ostpreußen je einer in der Stadt Graudenz und in der Stadt Königsberg.

(Wom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 5. Januar gemeldet: Die Tendenz des Holzmarktes ist weiterhin klar. Es herrscht noch immer starkes Angebot einer schwachen Nachfrage gegenüber. Im Ausland, namentlich Deutschland, sind die Dampfzägen für längere Zeit hinaus mit Bauhölzern versehen, jedoch vielleicht kleinere Bauhölzer aus dem Weichselgebiet einigermaßen unterkommen zu niedrigeren Preisen finden, schlechtere Gattungen aber ganz vernachlässigt bleiben dürften. Der Verkehr in Kiefernzweigen hat fast vollständig aufgehört. Nur Erlenäste sind zu nicht unangünstigen Preisen gefragt. Nach Preußen wurden in der abgelaufenen Woche 8000 Eichenstöße zu 4,40 Mk. das Paar franco Danzig verladen.

Mannigfaltiges.

(Berliner Geschäftsleben.) Das Gewisse mit dem Ungewissen vertauschte der Buchhalter G. in Berlin, als er seine schöne Stellung aufgab, um selbstständig zu werden. Er gründete die „Norddeutsche Wein- und

Spirituosen-Gesellschaft, Sekellerei“. Waaren bekam er in Menge auf Kredit geliefert; als er das Geschäft eröffnete, begann er mit einer Schuldenlast von 25- bis 30 000 Mark. Doch die Käufer blieben aus, schon nach wenigen Wochen sah der Angeklagte ein, daß er nicht bestehen konnte. Einer seiner Freunde rief ihm, in verschiedenen Gegenden Berlins Filialen zu errichten, in jede eine Verkäuferin hineinzuführen und sich von ihr je 1000 Mark Kaution geben zu lassen. Auf eine verlockend abgefaßte Anzeige meldeten sich zahlreiche Bewerberinnen, und es wurden 7 Filialen eröffnet. Aber o Graus: manche Filiale hatte bisweilen nicht 1 Mark täglich eingenommen. Die Gläubiger sungen an zu drängen, die Mietken konnten nicht begahlt werden, eine der Verkäuferinnen hatte ihren Chef wegen Betruges angezeigt. Der Angeklagte verlor den Kopf, ließ Frau und sieben Kinder im Stich und floh nach London. Es ging ihm so traurig, daß er nach wenigen Monaten in jämmerlicher Verfassung nach Berlin zurückkehrte und sich freiwillig der Polizei stellte. Im Termin betheuerte er, daß er von den redlichsten Absichten besetzt gewesen sei, so daß ihm mildernde Umstände bewilligt wurden. Urtheil: 9 Monate Gefängnis.

(Ein Skandal im Metropoltheaterball.) Am dem Metropoltheaterball kam es am Sonnabend zu einem Zwischenfall. Nach der „Berl. Ztg.“ ließ gegen 3 Uhr morgens der Dr. jur. Rittergutsbesitzer James von Bleichröder in der Weinlaune einem unbekanntem Nachbar in der Nebenloge etwas Sekt über den Armel fließen. Dieser war darüber beleidigt und ließ ein „konfessionell gefärbtes“ Schimpfwort fallen. Es kam zu einem Handgemach. Der in der Loge des Herrn von Bleichröder anwesende österröische Gesandtschaftattaché, Graf Erwin von Schönborn, forderte den Unbekannten zur Abgabe seiner Karte auf, dieser rief ihm aber ein Schimpfwort zu. Dadurch völlig aus der Fassung gebracht, verfechtete Graf Schönborn dem Fremden einen Schlag in das mit einem Monocle bewehrte Auge. Das Monocle zerbrach, und durch einzelne in das Augenlid eindringende Theile wurde dasselbe stark verletzt. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heint. Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produzenten Börse.

vom Mittwoch den 8. Januar 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfanten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. 11 transito roth 724 Gr. 133 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkönnig 744 Gr. 145 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 682-680 Gr. 125-120 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 136-151 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 95 Mk.
Reis per 100 Kilogr. roth 88-96 Mk.
Rie per 50 Kilogr. Weizen 4,05-4,35 Mk., Roggen 4,45 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Rendement 88° Transithreis franco Neufahrwasser 6,30-6,27, Mk. inl. Saft bez. — Rendement 75° Transithreis franco Neufahrwasser 4,92-4,95 Mk. inl. Saft bez.

Hamburg, 8. Januar. Rüböl Retig, loco 58. — Raffee ruhig, Umfag — Saft. — Petroleum ruhig. Standard white loco 6,70. — Wetter: bedeckt.

10. Januar: Sonn-Aufgang 8.17 Uhr. Sonn-Unterg. 4.11 Uhr. Mond-Aufgang 8.04 Uhr. Mond-Unterg. 5.21 Uhr.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstraße 16.

Wegen Umbaues meines Geschäftsflokals

Ausverkauf

folgender Artikel zu bedeutend herab-

gesetzten Preisen:

Winterbloufen v. 1 Mk. an,

Kinderschleider v. 50 Pf. an,

Schultertragen v. 50 Pf. an,

Bapotten für Damen u. Kinder,

Eisdeckchen, dlle, v. 80 Pf. an,

Schilder von 10 Pf. an,

Fels-Parretts v. 2 Mk. an,

Knaben-Muzige

und einzelne Tuchhosen.

Sämmtliche Waaren sind in reeller

Qualität.

Stückfall,

frisch gebrannt, billigst bei

Gustav Ackermann,

Fernstr. 9. Culmerstraße.

2 möbl. Zimmer mit Klavierbenutz.

u. Wuschengeh. auf Wunsch auch volle

Pension zu verm. Jakobstr. 9, I.

Gemüsekonserven.

Spargel,

Erbsen,

Mohrrüben,

Schnittbohnen,

sind zu billigsten Preisen Dienstag und

Freitag auf dem alkfakt. Markt, auf

der Nordseite des Rathhauses zu haben.

Außerdem nimmt mein Milchfahrer

Bestellungen entgegen. Meine Kon-

serven sind nur in Wasser sterilisiert

ohne Zusatz irgend welcher chemischen

Stoffe.

Casimir Walter, Moder.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Ver-

irrungen Erkrankte ist das be-

kannteste Werk:

Dr. Kellner's Selbstwahrung

El. Aufl. Mit 27 Abbildungen.

Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der

leidet, tausende solcher Laster

selben ihre Wiederherstellung zu

bezahlen durch das Verlags-

magazin in Leipzig, No. 21,

Marktstr. 21, sowie durch jede

Buchhandlung.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckstr. 47, III.

Metal- und Holz-Särge,

große Auswahl in Sterbekleidern,

Stehpöden, Kissen, Jaden u. s. w.

Preis zu billigsten Preisen bei

F. Freder. Moder,

Lindenstraße 20.

Elektrische

Installationen und Reparaturen

werden an

Haus-Telegraphen,

Haus-Telephon u.

bei billiger Preisberechnung unter

Garantie angeführt.

Walter Brust,

Installations-Geschäft

und Fahrradhandlung,

Friedrichstr. 1. Ecke Albrechtstr.

Ein freundl. möbl. Zimmer billig

zu verm. Bäckstr. 3, II.

2 möbl. Zimmer nebst Kabinett so-

fort zu verm. Culmerstr. 15.

1-2 möbl. Zimmer zu ver-

mieten Strobandstr. 11.

Grabgitter

Spezialität, der lfd. Meter inkl. Anfrich

und Aufstellen schon von 8,75 Mk. an.

Bratöfen,

nach Gewicht, das kg 60 Pf., für

Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Elektrische Klingelanlagen

schon von 6 Mk. an, sowie Fern-

sprechanlagen billigst

W. Berlin, Schlosserei,

Culmer Chaussee 48.

Echte prima goldgelbe

Sprotten,

täglich frisch aus dem Rauch, Pfund

50 Pf., Riste ca. 4 Pfund 1,50, 4

Risten 50 Pf., empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Stand auf dem Wochenmarkt:

Einnagel zum Rathhause.

Beste anerkannte

Bohnermasse,

à Pfund 1 Mark, empfiehlt

A. Majer.

Laden

nebst Wohnung und Werkstatt, Cop-

penstr. 8, bisher von Herrn Goram

bevoht, zum 1. April 1902 vernietet

Raphael Wolf, Seglerstr. 25.

Selbstgemachten zarten Sauer-

kohl, 2 Pfund 15 Pf., Str. 6 Mk.,

prachtvolles Pflanzenmms, Pfund

30 Pf., 5 Pfund 1,25, selbstge-

tochtes Pflanzenmms, Pfund 35 Pf.,

selbstgelegte saure Gurken, 3 Stück

10 Pf., Preisheeren in Zuder,

Pfund 35 Pf., eingemachte Melonen,

Pfund 25 Pf., empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Holländ. Rauchtobak.

Milde und fast nikotinfrei.

Ein 10 Pfd.-Beutel franco 8 Mk.

B. Becker, Seefen a. S.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen

Gesicht, rosigem, jugendlichen Aus-

sehen, reiner, sammetweicher Haut

und blendend schönem Teint. Alles

dies erzeugt:

Radebeuler Eilmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schuhmarkt: Stieckenpferd.

à St. 50 Pf. bei: Adolf Leetz,

J. M. Wendisch Nachf. u. Anders

& Co.

Laden u. Wohnung,

worin früher ein Fleischererwerb be-

trieben wurde, auch zu jedem anderen

Geschäft geeignet, vom 1. Jan. zu verm.

Neust. Markt 14.

Baderstraße 28

ist sofort zu vermieten:

ein großer, gewölbter Keller

unter dem Speicher,

zwei große Speicherräume in I.

und II. Etage,

ein größerer Pferdestall mit

Wagenremise, ferner

vom 1. April 1902 ab:

ein Vorderkeller mit Neben-

räumen und zweitem Eingang vom

Hofe, zum Bierverlag, Obst- und

Gemüsehandel oder landwirtsch-

schaft geeignet, und

ein kleinerer Pferdestall.

Näheres im Baugehäft für Wasser-

leitung und Kanalisation von

E. Wencelowsky, Thorn,

Baderstr. 28.

Veretzungshalber ist die bisher

von Herrn Major Fischer bewohnte

II. Etage, Schulstr. 18, bestehend

aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung

Büchergeläch u. sammtl. Zubehör vom

1. 4. 02. oder sof. zu vermieten;

auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise

zu erfragen beim Wirtwirth daselbst.

Eine Wohnung,

II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Kabinett,

Küche, Mädchenkammer und Zubehör,

für 580 Mk. vom 1. April 1902 zu verm.

A. Burdack, Coppenstr. 21.

Wohnungen zu vermieten Baderstr. 5.